

Auerthal-Zeitung.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter u. Umgeg.

Frühjahr
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementsspreis
inf. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich
mit Dringerlohn 1 Mf. 20 Pf.
durch die Post 1 Mf. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Heißblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.
Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Grüneberg).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserats
die einspaltige Corpussäule 10 Pf.,
Beilay wird nach Beiträgen, Monopole
sich nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 36.

Sonntag, den 25. März 1894.

7. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Nachdem wir nun die langen Jahre unseres Hierzeins stets an der Verwaltung unserer Zeitung gearbeitet haben, um den Einwohnern des Auerthales etwas wertvolles, den lokalen Bedürfnissen entsprechendes zu bieten, ist es uns doch nur zum Theil gelungen, die an uns gestellten Anforderungen, trotz unseres eisigen Strebens, zu befriedigen; das heisige Publikum verhält sich, namentlich mit den Inseraten, sehr zurückhaltend, und gehen jährlich noch Tausende nach auswärts, die bei etwas mehr Liebe und Anhänglichkeit für lokale Verhältnisse, ebensogut unserem Auerthale erholen bleiben könnten.

Wir haben uns daher entschlossen, das Neuerste zu bieten, um die Leute in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und erweitern deshalb den politischen Theil unserer Zeitung bedeutend, indem wir statt der bisherigen 4 Seiten, ohne jede Preiserhöhung 8 Seiten Text geben, werden also den Preisstoff von jetzt ab verdoppeln. Die Politik wird darin wie bisher ganz unparteiisch und ausführlich behandelt; wir werden im Zukunft mehr bieten, wie jede benachbarte Zeitung und hoffen, damit auch die letzten Wünsche des Lesepublikums zufrieden zu stellen, wie die heutige Nummer in ihrem großen Umfang beweist.

Erneut treten wir deshalb mit der Bitte an unsere geschätzten Abonnenten heran, welche uns bisher in so reichem Maße unterstützten, Freunde und Bekannte auf die "Auerthal-Zeitung" aufmerksam zu machen, dieselben zu ersuchen, auf die reichhaltige Zeitung für nächstes Quartal zu abonnieren; der Abonnementsspreis mit Zusatzgebühr beträgt vierteljährlich nur 1 Mf. 20 Pf.

Wenn man berücksichtigt, was wir für diese 1 Mf. 20 Pf. bieten, außer einer 8seitigen Zeitung (welche mit ihrem gebiegenen politischen Preisstoff selbst großstädtische Zeitungen entbehren macht) jede Woche drei gute illustrierte Unterhaltungsblätter, so hoffen wir, damit alles gehan zu haben, was in unseren Kräften steht.

Die "Auerthal-Zeitung", das einzige Blatt, welches sich die Förderung des Auerthales zu Herzen nimmt, hat im Auerthale und Umgebung eine allgemeine Verbreitung erlangt und ist deshalb auch zum erfolgreichen Annoncenreihen sehr zu empfehlen.

Bestellungen auf die "Auerthal-Zeitung" nehmen alle Postanstalten, Landbriefträger, die Ausleger der Zeitung u. die unterzeichnete Expedition jederzeit gern entgegen.
Hochachtungsvoll
Aue, Marktstraße 109.

Redaktion und Verlag der "Auerthal-Zeitung".
Emil Hegemeister.

Die Sparkasse der Stadt Lößnitz verzinst die Einlagen mit 3½ % und ist jeden Vormittag Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet, expediert auch brieflich.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Aue, 24. März. Die heisige Fachschule für Blecharbeiter hatte zum Schluss des Wintersemesters in den Tagen vom 18.—21. März in gewohnter Weise eine Ausstellung der Schülerarbeiten bewirkt, die sich des regsten Besuches zu erfreuen hatte. Die zahlreich ausgestellten Gegenstände, wie Zeichnungen, Modelle- und Klempnerarbeiten zeigten in doppelter Weise für die geistliche und erfreuliche Fortentwicklung d. Schule. Besonders ist noch zu erwähnen, daß auch i. den Werkstätten die Arbeiten der Gas-, Wasser- u. elektrotechnischen Installation vom den Besuchern besichtigt werden konnten und sowohl dem Fachmann wie dem Laien viel des Interessanten boten.

Am 21. März, mittags 12 Uhr fand die Entlassung der Abiturienten statt, der außer einigen der Schule nahe stehenden Herren der Kuratoriums u. des Vorstandes Herr Oberregierungsrat Amtshauptmann Freiherr von Wierling, Herr Bürgermeister Dr. Krebschmar und sonstige einheimische Freunde der Schule bewohnten.

Der Leiter der Schule, Herr Direktor Dreher, eröffnete die Feier mit der Begrüßung der Anwesenden und dankte dann allen denen, welche im verschlossenen Saal der Anstalt mit Rat und That zur Seite gestanden haben. In längerer Ansprache wendete er sich hierauf an die abgehenden Schüler, sie in herzlichen Worten auf den neu von ihnen zu beginnenden Lebensabschnitt hinweisend, er betonte, wie die Schule redlich das Ihre gehabt, ihnen in Fach- u. kaufmännischer Hinsicht eine gute Ausbildung zu geben und ermahnte sie, auf der hier geschaffenen Grundlage aber auch weiter zu bauen, mit Fleiß u. Ausdauer immer mehr nach Verbesserung zu streben und auf diese Weise den in mancher Hinsicht vor anderen Fachgenossen erlangten Vorsprung in ihrem Gewerbe sich zu erhalten. Er empfahl ihnen, nicht immer nur den materiellen Gewinn, das eigene Ich in den Vordergrund zu stellen, sondern auch höheren Interessen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, ihr Handwerk, ihren Beruf hochzuhalten und auch der Allgemeinheit, dem Wohl des Vaterlandes, soweit in ihren Kräften steht, zu leben. Er ermahnt sie ferner zu Anspruchslosigkeit in ihrem Auftreten, Bescheidenheit u. Höflichkeit, älteren erfahrenen Männern u. ihren Vorgesetzten gegenüber u. schließlich zu Vertrauen auf Gott, ohne dessen Segen nichts gedeihen könnte.

Der Abiturient Braun dankte hierauf namens der abgehenden Schüler dem Lehrercollegium für das Interesse, welches dasselbe ihren theoretischen wie praktischen Ausbildung stets zugewendet habe, dankte auch der Auer Einwohnerschaft für ihr den Schülern so oft bewiesenes Wohlwollen und widmete nachdem seinem hier bleibenden Kameraden herzliche Worte des Abschiedes, welche von Schüler Schrau in ebenso herzlicher Weise erwidert wurden.

Herr Wilhelm Röhl, Vorsitzender des Kuratoriums der Fachschule, räckte, nachdem er vor dem Lehrer-Collegium für seine treue Pflicht-Erfüllung gedankt hatte, ebenfalls einige recht beherzigenswerte Worte an die Scheidenden und wünschte ihnen herzlich Glück auf ihren ferneren Verdenwegen.

Darauf schloß mit Übereichnung der Bezeugnisse an die Abiturienten die würdige und ernste Feier.

Wir wünschen der Anstalt, die sich nun schon in einer Reihe von Jahren durch die besten Erfolge bewährt hat, auch fernerhin das beste Gedanken und freuen uns zu hören, daß für das nächste Semester, das am 2. April beginnt, die Schülerzahl die bisherige übersteigen wird.

Allen unseren lieben Freunden wünschen wir recht vergnügte Feiertage. Mögen sie recht sorgenfrei und fröhlich das südliche Fest im Kreise der Ihrigen verleben.

Die Osterfeiertage bringen wieder so mancherlei Festlichkeiten mit sich, so daß für Unterhaltung allerort gesorgt ist. Am 1. Feiertag wird der Gesangverein Auerhammer nach langer Pause wieder einmal mit einem Gesangs-Concert an die Öffentlichkeit treten, das im Dresdnerischen Gasthaus zu Auerhammer stattfindet und ein sehr hübsches Programm aufweist.

Das Gleiche kann man von dem Feiertags-Concert unserer Stadtkapelle sagen, welches am Dienstag im Blauen Engel stattfindet, und wogegen ein sehr gewähltes Programm vorliegt. Dem Concerthalle schließt sich ein großer Ball an, der seine Anziehungskraft gewiß auch nicht verfehlten wird.

Ein ganz exquisiter Genuss aber wird uns während der Feiertage im Restaurant "Germania" Aue-Brunstadt geboten werden. Dasselbe gässt das renommierte Specialitäten-Ensemble Karl Neumann aus Leipzig, eines der beliebtesten Sängergesellschaften, die durch ihre origiellen Vorträge überall, wo sie auffielen, große Erfolge erzielten.

In dieser St. Nicolaikirche wurden am Sonntag 168 Konfirmanden, und zwar 75 Knaben und 93 Mädchen eingegangen, die Zahl derselben hat sich von Jahr zu Jahr

vermehrt, im vorigen Jahre waren es 150 Konfirmanden.

Dr. Naturheilkundiger Richter beabsichtigt, um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, in aller Kürze in der Wulpe unterhalb von Georgs-Schneidemühle auf Auer Ufer, eine Fließbadeanstalt anzulegen. Dieselbe soll in praktischer comfortable Weise ausgeführt werden und für einen geringen Entzug Lebermann ein erfrischendes Wellenbad ermöglichen, was bis jetzt von manchem Badefreund hier schmerlich vermisse worden ist.

Das Unternehmen ist nur mit Freuden zu begrüßen und eine rege Beteiligung sehr wünschenswert.

Zu Ostern gelten die am 24. März d. J. (Sonnabend vor Ostern) und am 25. März (1. Osterfeiertag) im Lokalverkehr der Sächsischen Staatsseisenbahnen gelösten dreitägigen Rückfahrtkarten, ferner die dreitägigen Rundreisefarten von Altenburg durch das Wuldenthal, von Chemnitz über Oberittergrün und Grünthal, von Dresden-Altsiedl auf Geising, Altenburg und Ripsdorf, von Neumark durch das Elsterthal und von Schleiz über Gera bis mit 28. März dieses Jahres. Die für den Verkehr zwischen Stationen der Sächsischen Staatsseisenbahnen einerseits und Stationen der Preußischen Staatsseisenbahnen, der Thüringischen Privatbahnen und der Dahme-Ultzer Bahn andererseits am 24. März d. J. gelösten dreitägigen Rückfahrtkarten können zur Rückfahrt bis mit 27. März d. J. benutzt werden.

Kirchen-Nachrichten für Aue.

Am 1. heil. Osterfeiertag früh 1½ Uhr Messe. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahl. Predigt: P. Kaiser. Nachm. 1½ Uhr Gottesdienst: Hilfsgesell. Oertel.

Am 2. heil. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt: Hilfsgesell. Oertel.

Kirchen-Nachrichten für Klösterlein-Zelle.

Am 1. heil. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Kirchenmusik: "Ostern" von Glind. Kollekte für sächsische Hauptbibelgesellschaft. Nachm. 2 Uhr Kirchgottesdienst.

Am 2. heil. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Kirchenmusik. Kollekte für sächs. Hauptbibelgesellschaft.

Unserer Zeitung liegt heute ein Prospekt der Hausfrauen-Zeitschrift: "Dies Blatt gehört der Hausfrau" bei, auf den wir hiermit aufmerksam machen wollen.

Der heil. Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer erst am Donnerstag Abend.

waren, Mollenwaren sc. zeigen mehr oder weniger Verbesserungen, während Drogen, Gummi beträchtliche Rückschläge aufzuweisen scheinen. Ein neuer Artikel, welcher seit 1892 exportiert wird, sind Schuhflecke zur Strohputzfabrikation, woson in den früheren Jahren noch gar nichts ausgeschüttet wurde. Auch hier hofft man, daß der Konkurrenz Holleranerungen im eingeschlossenen Markt eintreten lassen wird, sodass vielleicht schon im laufenden Jahre eine Erholung des Exportes eintreten wird.

Bereitschaftlich wird mit der deutschen Volkszählung im Jahre 1895 eine Gewerbezählung verbunden werden. Es erscheint eine beratende Versammlung allerdings notwendig, wenn man erträgt, daß bis jetzt bei der ersten ausführlichen Gewerbezählung im neuen Deutschen Reich von 1875 eine beratende Versammlung noch nicht stattgefunden hat, da die gewerbeaufsichtliche Aufnahme im Jahre 1892 nur einen Theil der Bevölkerung dieses Jahres bildete und ein Vollständigkeit und Umfang an jenseit des Jahres 1875 nicht benannt wurde. So hat die Zählung von 1892 wegen ihrer vornehmlich gewerbeaufsichtlichen Aufgaben und Zielen namentlich alle Technische und handwerkliche Berufe und fachbezüglich der im Gewerbe verwendeten mechanischen Kräfte lediglich auf Betriebserwerb der mit Motoren arbeitenden Betriebe und des in diesen beschäftigten Personals beschränkt. Das aber eine genaue gewerbeaufsichtliche Aufnahme heute nicht nur über den Umfang des in den einzelnen Gewerbebetrieben verwendeten Personals, sondern auch über die Art, die Leistungsfähigkeit und sonstige Eigenschaften der benutzten Motoren und Arbeitsmaschinen eingehende Aufschluss zu ermitteln hat, erscheint um so einleuchtender, wenn man sich vergewissern will, wie nach dieser Richtung hin die Gewerbezählung in Deutschland in den letzten Jahren vielleicht ganz neue Bahnen beschritten hat.

Über die Ausnutzung der Arbeitskraft der in Strafanstalten und Gefangenencampen untergebrachten Gefangenen für die verschiedensten Zweige der Industrie und das Gewerbe wird schon seit langer Zeit Klage geführt. Neben dem Drude der Konkurrenz für die mit freien Arbeitern, also theoretisch arbeitenden Gewerbezweige wird gegen die Gefangenenausarbeit besonders auch der Grund ins Feld geführt, daß durch sie den freien Arbeitern die Gelegenheit, ihrem Verdienst nachzugehen, in empfindlicher Weise geschmäler wird, und es ist auch direkt die Behauptung aufgestellt worden, daß die besonders zur Wirtschaft drückende Nachfrage der Arbeitshörner hierin zum Theil ihre Veranlassung habe. Mit Rücksicht hierauf bedauert nun, wie man der „Sole“ aus Berlin schreibt, die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe feststellen zu lassen, ob und in welchem Maße die Beschäftigung von Gefangenen die freie Arbeit beeinflusst. Die Regierungspräsidenten sind daher ersucht worden, die Gewerbeaufsichtsbeamten ihrer Bezirke anzurufen, dieser Frage dauernd ihre Aufmerksamkeit zuwenden und insbesondere etwaige Klagen freier Arbeiter über Beschränkungen durch den Wettbewerb des Gefangenenausarbeit auf ihre Beschäftigung eingehend zu untersuchen, gleichviel ob es sich dabei um Autonomie der Gefangenen oder um ihre Beschäftigung in den Unistalten handelt. Die Gewerbeaufsichtsbeamten haben zu diesem Zweck nach vorliegender Verständigung mit dem Gefangenenvorstande auch die Arbeitseinrichtungen der Strafanstalten sowie die von den Unternehmern verwendeten Maschinen zu besichtigen und über ihre Beobachtungen an den zuständigen Stellen zur Prüfung und Beurteilung einiger Missstände Bericht zu erstatten.

Der Einfluß des konservativen Fabrikages 1890 auf die Gewerbezählung in Sachsen hat Defonteriat Sieber im Königlich sächsischen statistischen Bureau zahlreichmäig wider festgestellt. Von Dezember 1892 bis zu derzeitigen Zeit 1893 verringerte sich in Sachsen der Bevölkerungsanteil von älteren Kindern nur um 0,4 Prozent im Durchschnitt. In den Kreisbaupräsidentenwahlen wachten nur sogar ein Zuwachs von 1,9, in Leipzig von 0,7 Prozent zu verzeichnen. Dagegen trat eine Verringerung von 2,1 Prozent in Bützow, von 0,8 in Dresden ein. Der Verlust an Jungvolk betrug in der genannten Zeit in Mecklenburg jedoch 27,5 Prozent. Die Zahl der Schwangeren hat sich vom 1. Dezember 1892 bis dahin 1893 im Reich um 0,3, in Sachsen um 4,7 Prozent vermehrt. Neben-

haupt bei sich die Gewerbezählung in den letzten 10 Jahren in Sachsen außerordentlich gehoben. Die Zahl der Schwangeren hat sich von 1883 bis 1893 um 27,7 Prozent vermehrt. Nach den Feststellungen des Defonteriat Sieber war in Sachsen der Einfluß des Nuttermangels durchaus nicht so groß, als man bisher annahm.

Ausland.

D.B.Hd. Wien, 21. März. Die „W. A. S.“ meldet, der österreichisch-russische Handelsvertrag werde binnen 48 Stunden zum Abschluß gelangen; die russische Regierung habe die Forderung eines Zollgrenzolles ganz fallen lassen.

D.B.Hd. Wien, 21. März. Wie die „Vol. Rott.“ aus Peterburg meldet, zirkuliert in dortigen Kreisen die Version, der Finanzminister Witte solle demnächst anlässlich des Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrages durch den Baron mit einem halbwilden Handschreiben und einer hohen Auszeichnung bedacht werden.

Frankreich. Der Kolonialminister Bonlange erklärt einem Brüderkloster des „Sole“, er halte den Kolonialbesitz Frankreichs für groß genug; es sei unmöglich, denselben weiter auszudehnen. Er werde sich bemühen, die Kolonien so auszurüsten, daß der nationale Handel gegen den englischen und deutschen Handel anstrengen könnte.

D.B.Hd. Paris, 21. März. Der Hauptanschlag der fremden Anarchisten, welche gestern in der Rue de la Paix gescheitert waren, ist ein gewisser Ferdinand Bidet, welcher 40 Jahre alt und deutscher Herkunft sein soll. Derjelbe spricht sämtliche europäische Sprachen. Es wurden bei ihm eine Waffe, Dokumente und zahlreiche compromittierende Schriftstücke vorgetragen, aus denen hervorgeht, daß eine internationale Bande in den Diensten eines Staates zu machen versucht. Durch die gefundenen Papiere wurde auch eine Werkstatt ermittelt, in welcher falsche Diplome und Legitimationsscheine fabrikmäßig hergestellt wurden.

D.B.Hd. Toulon, 21. März. Die meisten Mitglieder der Flotten-Untersuchungskommission folgieren sich der Meinung des ehemaligen Marineministers an, welche darin geht, daß für den Unterhalt der französischen Flotte kein Platz mehr ist. Durch die gefundenen Papiere wurde auch eine Werkstatt ermittelt, in welcher falsche Diplome und Legitimationsscheine fabrikmäßig hergestellt wurden.

W.T.B. Rom, 21. März. Rechts. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Santago, daß das Ministro Eletto seine Demission eingereicht habe.

W.T.B. Genoa, 21. März. Der König der Belgier bat heute Nachmittag um 3 Uhr 10 Minuten nach einer Besichtigung in der Stadt die Rückreise über den St. Gotthard angetreten.

Spanien. Ein neues furchtbare Explosionsunglück hat sich in Santander ereignet. Bei den Arbeiten an dem Boot des Schiffs „Machicaco“ fand eine Explosion statt. Die telegraphische Verbindung mit Santander und Madrid ist unterbrochen. Über Valencia wird gemeldet, daß bei der Explosion 5 Personen getötet und 7 verwundet worden seien. Die Behörden von Santander haben beim Ministerium um Hilfe gebeten.

W.T.B. Madrid, 22. März. Die Explosion auf dem Boot des Komptiers „Machicaco“ fand gestern Abend 9 Uhr in dem Hafen statt, als der Gouverneur die technische Kommission verlassen hatte. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die Arbeiten wurden bei elektrischem Licht ausgeführt. Nach den letzten Informationen sollen 10 Personen getötet und 27 verwundet sein; mehrere Personen werden vermisst. Die Gebäude haben keinen Schaden gesitten. Die von Angst und Furcht vor neuen Explosionsen ergreiften Bevölkerung durchlief die Straßen und flüchtete die Behörden laut des Monats an Vorstoß an. Die

befllockten Städte wurden um Truppen- und Polizeiaufzügen gebeten. Die Posten wurden verstärkt. Patrouillen durchzogen die Straßen. Um 3 Uhr Morgens herrschte Ruhe.

Unter den Artikeln des polnischen Spanien und Marokko abgeschlossenen Vertrages soll einer feststellen, daß im Falle der Nichtzahlung der Kriegsentschädigung seitens des Sultan die polnische Regierung das Recht haben soll, die Einnahmen der Postamt in Tanger, Casablanca, Marocco und Magador mit Beistieg zu bringen. Solange die Entschädigung nicht bezahlt wird, darf der Sultan von Marocco keine Ansprüche unter der Garantie seiner Postämter aufnehmen.

D.B.Hd. Brüssel, 21. März. Minister-Präsident Beernaert soll fest entschlossen sein, von seinem Posten zurückzutreten. Woerl wird die Nachbesetzung des Ministeriums nicht übernehmen. Im Falle der Neubildung soll der Herzog von Ursel das Ministerium des Neueren übernehmen.

England. Ein Schreiben Gladstones an seine Wähler in Midlothian besagt, er werde seinen Platz im Unterhaus behalten, seine parlamentarische Tätigkeit hängt jedoch von seiner Gesundheit ab. Er glaubt, der Konflikt zwischen den beiden Kammer werde demnächst eine Beurteilung an das entscheidende Urteil des Volkes nötig machen. Die wichtigsten Erfolge für das Recht würden erst dann eintreten, wenn britische Gerechtigkeit zu Theil geworden.

W.T.B. London, 21. März. Ein Arzt konstatierte heute bei Gladstone ein Staatsleiden auf beiden Augen; ein Auge wird in etwa drei Monaten ohne Gefahr operiert werden.

D.B.Hd. London, 21. März. Wie der Korrespondent der „Times“ aus dem Lager der Insurgenten in Parma über Montevideo berichtet, besteht die gegenwärtige Stärke der Insurgententruppen 6000 Mann Infanterie. Sie besitzen sechs Kanonen und vier Mitrailleurs. General Saracina wird noch mit 1500 Mann erwartet. Die meisten Generale der Insurgenten weigern sich, den Nachkommen D'Orsco anzuerkennen. Saracina soll die Hoffnung ausgedrückt haben, daß es ihm gelingen werde, in Kürze eine verantwortliche Regierung einzuziehen; die Errichtung der Insurgentenflotte an Rio bilden ein Hindernis für die Fortsetzung des Krieges in den Südbanden. Die Revolutionäre behaupten, die Ausbildung des Admirals Gama sei der Entwicklung eher förderlich als schädlich.

Rußland. Es wurde vor einiger Zeit erwähnt, daß diejenigen deutschen Techniker und Werkmeister in Habichten Russisch-Polen, welche im vergangenen Jahre die vorgeschriebene Prüfung in der russischen und polnischen Sprache nicht bestanden hatten, jetzt ein zweites endliches Examen abzulegen gehabt haben. Nach der „Moskauer Zeitung“ werden jetzt 233 Deutsche geprüft; die Ausfälle sollen sich jedoch, wie das Blatt berichtet, trotz der Stärke, welche die betreffende Regierungskommission an den Tag legt, nicht günstig gestalten. Aufgrund dessen sieht man in Russisch-Polen vieler Veränderungen im Personalbestande der Fabriken erzeugen, da diejenigen, welche die Prüfung nicht bestehen, aus Russland ausgewiesen werden sollen.

Italien. Der Papst hat gestern den Kardinalstaatssekretär Rampolla zum Exprimenter des Bistums des Bistums ernannt.

W.T.B. Rom, 21. März, Rechts. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Santago, daß das Ministro Eletto seine Demission eingereicht habe.

Spanien. Ein neues furchtbare Explosionsunglück hat sich in Santander ereignet. Bei den Arbeiten an dem Boot des Schiffs „Machicaco“ fand eine Explosion statt. Die telegraphische Verbindung mit Santander und Madrid ist unterbrochen. Über Valencia wird gemeldet, daß bei der Explosion 5 Personen getötet und 7 verwundet worden seien. Die Behörden von Santander haben beim Ministerium um Hilfe gebeten.

W.T.B. Madrid, 22. März. Die Explosion auf dem Boot des Komptiers „Machicaco“ fand gestern Abend 9 Uhr in dem Hafen statt, als der Gouverneur die technische Kommission verlassen hatte. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die Arbeiten wurden bei elektrischem Licht ausgeführt. Nach den letzten Informationen sollen 10 Personen getötet und 27 verwundet sein; mehrere Personen werden vermisst. Die Gebäude haben keinen Schaden gesitten. Die von Angst und Furcht vor neuen Explosionsen ergreiften Bevölkerung durchlief die Straßen und flüchtete die Behörden laut des Monats an Vorstoß an. Die

lebten Ostern paßt? Darf ich Ihnen das erklären? Anna! Das ist ja doch die Anklage, die große! Ja?" Er wartete auf eine Antwort. Sie aber trat ans Fenster und schwieg. Da fuhr er fort:

„Es war einmal ein Mägdlein und ein Knäblein. Das Mägdlein war schön wie ein Märchen. Und es kam die heilige Zeit der Ostern heran, da ging das Mägdlein zum erstenmale in die Schule. Das Knäblein aber drückte die schwarzen Bänke schon lange. Das sah der Knabe das reizende Kind. Ein Funke, ohne daß er es schon selber wußte, fing an, in seinem Herzen zu glühen und brach dann zu einem großen Feuer aus. Und wie in grauer Vorzeit auch die schnöden Heiden in ihren Wäldern ein großes Feuer brannten, das Osterfeuer genannt, so war's auch hier ein Osterfeuer, lodern und heiß, flüss Feuer aber das Wasser. Zu Ostern gehen nämlich die jungen Mädchen an den Fluß, um Wasser zu schöpfen und das Bild ihres künftigen Herzer allerliebsten im Wasser zu sehen. Das nennt man Osterwasser. An einem Ostern aber war es auch, wo das Knäblein und das Mägdlein von einander mußten, denn das Knäblein war groß und stark geworden und mußte auf die Universität. Da gab's einen Abschied und große Wassertropfen rannen aus ihren beiden Augen... das Osterwasser war. Und als dann abermals die Ostern kamen, da kehrte das Knäblein zurück, auf Besuch ins elterliche Haus... auch alle späteren Ostern kam es wieder. Und wie in früheren Jahrhunderten die Menschheit zur Osterzeit sich einem ausgelassenen Jubel überließ, so daß sogar die hochgestrenge Polizei dagegen einschreiten mußte, und wie man diesen Jubel die Osterfreude hieß, so gab's auch bei dem Mägdlein und dem Knäblein, wenn sie sich wiedersehen, stets eine große Freude,

die schier kein Ende nahm. Das war die Osterfreude. Und wieder vergingen die Jahre. Gar manches war anders geworden. Das Mägdlein war nun eine blühende Jungfrau, hold und minniglich, ganz wie die Frühlingssonne, die auch zu jedem Osterfest vom Himmel herabschien. Nun aber war sie allein, denn Mutter und Vater waren gestorben und eine alte, ehewürdige Tante breitete ihren Schutz über sie aus. Aus dem Knäblein war ein Mann der Wissenschaft geworden, nicht aber einer, wie er in den Büchern steht, ordentlich und feierlich, voll gemessener Würde, sondern, Gott sei's geheiligt, das gerade Gegenteil. Einen Bummler nannten ihn die Männer, die Frauen aber einen Don Juan. Und wieder kam er zu Ostern nach der Heimath zurück. Es waren frühe Ostern, im März, und der Schnee lag noch auf den Straßen. In der Ressource gab's noch einen Ball. Die Mädchen waren alle so niedlich und hübsch... er tanzte mit allen. Und als bald wußte die Stadt von seinen großen Heldentaten zu erzählen. Die Weltgeschichte aber erzählt, daß um die Mitte des zwölften Jahrhunderts ein Theil der Christenheit mit dem andern in einen großen Streit geriet, nämlich darüber, an welchem Datum man das Fest zu feiern hatte. Das wurde späterhin der Osterstreit genannt. Und einen Osterstreit, so schlimm und böse, ach, den gab's auch zwischen den beiden. Sie passten nicht zusammen, meinte sie. Er mit seinem Weichsinn, sie mit ihrem Ernst. Er lachte, dann gab ein Wort das andere. Und immer heftiger ward dieser Osterstreit. Bis es so kam. Und beide gingen von einander und sie sahen sich nicht mehr. Er hockte sich mit andern zu irgendeiner und an gar mancher Flamme entzündete sich noch sein Herz. Vergessen aber konnte er sie, die Eine, es war wirklich wieder um die Zeit der Oster...

doch nicht und wenn er an sie dachte, dann war es wieder wie Ostern. Die Martwoche nennt man diese Woche, und dachte er an sie, die eine Einzige, so über kam's auch ihm wie eine Marte und wie ein heftiges Feuer. Und weiter vergingen die Jahre. Aus dem tollen Burschen aber wurde, wie er Ihnen nun bereits versichert hat, ein gesetzter wundervoller Mann, den die Regierung sogar nach fremden Ländern schickte, auf daß er dort die Wissenschaft befördere. So viel Vertrauen hat man nun zu ihm. Und als er gestern in der Peterskirche stand, und die zwölf Flammen brannten und eine nach der andern verlosch, bis nur noch eine einzige übrig blieb, da hat auch er daran gedacht, wie alle andern Flammen, eine nach der andern, in ihm erloschen sind und wie nur eine einzige noch in ihm übrig ist, so licht und warm. Sie, Anna, Sie! Ja, glauben Sie mir's nun?"

Sie stand noch immer am Fenster. In grünem Licht slich durch die Spalten der Marquise die Sonne. Nun war es ganz still. Nur das leise Rauschen des Springbrunnens unten auf dem Platz drang heraus. Da legte er lässig den Arm um ihren Leib. Sie senkte den Kopf und sie sträubte sich nur noch ein ganz klein wenig...

„Anna,“ sagte er, „noch gab es einen Osterbrand. Den nannie ich Ihnen noch nicht. Zu Ostern gärt die Menschen durch die Gassen und sie riefen: 'Er ist auferstanden!' und die Anderen riefen da zurück: 'Er ist wahnsäsig auferstanden!' und Alle grüßte sich dabei mit einem Kuß. Das war der Osterkuß, Anna!"

Und nun sträubte sie sich gar nicht mehr und er küßte sie auf ihre roten Lippen mit dem Osterkuß und

serbische Regierung soll sich geweigert haben, an der von der bulgarischen Regierung eingeleiteten Untersuchung teilzunehmen. Das Resultat der Untersuchung steht noch aus. — Eine Baudis der „Vol. Stoc.“ auf Sofia konstatiert, daß die bulgarische Regierung mit früheren serbischen Regierungen bezüglich Ordnung der Beziehungsverhältnisse an der Grenze verhandelt habe, jedoch ohne Erfolg, da, wie es scheint, die bulgarischen Regierungen in Serbien zu einem diesbezüglichen Arrangement nicht den nötigen guten Willen zeigten. Die bulgarische Regierung hofft jedoch, mit dem Kabinett Simeon eine beiderseitig befriedigende Regierung der Grenzfrage vereinbaren zu können.

W.T.B. Sofia, 21. März (Nachtr.). Prinz Ferdinand und Gemahlin sind heute Nachmittag mittels Sonderzuges ins Ausland abgereist.

Brasilien. Die Aufständischen von Rio Grande do Sul scheinen entschlossen zu sein, den Kampf gegen Peixoto fortzuführen.

Die Niederwerfung des Aufstandes wird wohl noch viel Blut verursachen. Ein Korrespondent der Londoner „Times“ berichtet aus dem Hauptquartier der Aufständischen in Barra, dieser Staat sei ganz in der Gewalt der Aufständischen, die über 8000 gutbewaffnete Truppen verfügen, von denen 4000 einen Einfall in São Paulo vorbereiten. In Barra, Santa Catharina und Rio Grande fanden am 1. März keine Wahlen statt. Die Gültigkeit der an diesem Tage im übrigen Brasilien abgehaltenen Wahlen werde angefochten. Die Übergabe der Rebellenflotte vor Rio werde als erster Verlust betrachtet, werde aber die Fortsetzung des Bürgerkriegs nicht verhindern. Es verlautet, da Gama mit 400 Offizieren und Mannschaften wurden von den portugiesischen Kriegsschiffen nach Santa Catharina geführt.

Über den Aufstand im Süden wird über Buenos-Aires Folgendes gemeldet: Der Staat Parana will eine Unleiche aufnehmen, um die revolutionäre Bewegung zu unterstützen. — Admiral Mello nahm ein von Argentinien kommendes Schiff, dessen Ladung aus Waffen bestand, die für den Präsidenten Peixoto bestimmt waren, weg. — Die provvisorische Regierung von Peláez entließ Aníbal Falcao als diplomatischen Agenten nach Europa.

Uruguay. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Montevideo gemeldet, daß Adolfo Vorda, der Regierungskandidat, nach 27 Wahlgängen zum Präsidenten gewählt worden ist.

Ludwig Kossuth †.

Das Krankenlager, an das Ludwig Kossuth seit längerer Zeit gebannt war, ist nun doch kein Todtentheil geworden. Nach einem kurzen Aufstossen der Lebensgeister ist er gestern Abend 5.10 Uhr 55 Minuten in Turin gestorben.

Die beinahe sagenhaft gewordene geschichtliche Gestalt des ungarischen Freiheitkämpfers ist in den letzten Wochen, da sie dem jüdischen Ende sich näherte, wieder in die helle Beleuchtung der Tagesunterhaltung gerückt worden. Ja unfreiwillig hat sie selbst wieder Einfluß auf die politische Zeitgeschichte genommen.

Ludwig Kossuth ist einer der drei großen historischen Politiker Ungarns in der neuen Zeit. Kossuth war der Mann der Revolution, der seinem Vaterlande den zweiten, aber kurzlebigen Traum republikanischer Unabhängigkeit verhalf. Fast zwanzig Jahre später war es Franz Deak, der den ungarischen Staat auf eine neue Basis stellte und Namen der Nation mit der Wiener Hofburg einen aufrichtigen und dauerhaft vortheilbaren Frieden schloß, dessen Festigung die Schaffung des Habsburger Reichs Józef mit der Krone des hl. Stephan bildete. Der dritte in dieser Reihe war Graf Julius Andrássy, der gleich Kossuth, dessen Botschafter er am Hofe des Sultans gewesen war, nach Niederwerfung der Revolution in effigie hingerichtet wurde, später aber nicht nur der Ministerpräsident des neuen Königreichs Ungarn, sondern auch der persönliche Freund seines Monarchen und jener Staatsmann von europäischer Berühmtheit wurde, der mit dem Fürsten Bismarck das Schlesische und Trupp-Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich abschloß.

Ludwig Kossuth war im Jahre 1802 zu Monos im nordöstlichen Ungarn als der Sohn eines großbürgerlichen Wirtschaftsbeamten geboren und hatte es nur dem Wohlwollen des Gutsbesitzers und des damaligen Bischofs von Nyitra zu danken, daß ihm der Gymnasialabschluß ermöglicht wurde. Er zog dann auf die Universität zu Pest, wo er, zu allerlei Hilfsmitteln greifend, eine etwas wilde und stürmische Jugend verlebte. Früh begann er sich für das öffentliche Leben und das politische Getriebe zu interessieren und im Alter von 20 Jahren feierte mit Kossuth als „Jurat“ auf dem Preßburger Landtag, wie dies damals üblich war, einen Magnaten vertreten, der selbst die parlamentarischen Sitze besaß. Seine Jungferneid stellte, wie bei zahlreichen großen Rednern aller Zeiten, nichts weniger als glänzend aus, und ließ nicht abnen, welche Größe hinreichender Bereitsamkeit Kossuth in der Folgezeit zu Tage fördern sollte. Der junge Kossuth, dem fortgesetzte die Selbstkennzeichnung ausgingen, beschloß damals, sich der journalistischen Bausabahn zugewenden, soweit in jenen Zeiten in Ungarn hierzu die Rede sein konnte. Die Landtagsabberufe waren zwar nicht geheim, aber sie gelangten damals nicht zur öffentlichen Kenntnis. Kossuth gründete nun eine Art Landtagskorrespondenten, die in lithographischer Veröffentlichung in Briefform abgefaßt verfasst wurde. Die meisten dieser Sendungen aber wurden unerheblich konfisziert. Dessen ungeachtet ließ Kossuth in seinen Bemühungen nicht nach, sondern versuchte weiterhin das Interesse am öffentlichen Leben durch seine Korrespondenz zu wecken und zu organisieren, indem er außer dem Landtage auch in den Komitats- und Municipalsammlungen im ganzen Lande Korrespondenten bestimmte, und nun im Wege „fliegender Blätter“ die Borgänge und manchmal recht gesperrten Reden aus diesen autonomen Körperschaften zur öffentlichen Aufführung brachte. Nicht nur in Pest, sondern noch mehr in Wien wurde diese politische Freigemeinschaft so überwacht, daß der kühne Journalist eines Nachts verhaftet und nach kurzem Prozeß zu mehrjährigem Gefängnis auf der Festung Plankack verurtheilt wurde.

Die Märtyrerschaft Ludwig Kossuths machte ungemein viel böses Lust, die Wahlen zum Landtag von 1840 fielen zu Gunsten der nationalen Partei aus und es wurde die Drohung ausgesprochen, der österreichischen Regierung Steuern und Rekruten zu verweigern, wenn der politische Gefangene nicht freigelassen würde. Kossuth war dadurch in die erste Linie des

politischen Lebens seines Landes gerückt. Der Kaiser amnestierte ihn und es begann in dem Leben Kossuths eine Periode feierhafter politischer Thätigkeit und Agitation. Seinem Berufe als Journalist blieb er zunächst treu. Kaum aus der Freiheitshaft entlassen, vermählte er sich und gründete den „Posti Kirlap“, der rasch eine große Verbreitung gewann und eine demokratische Förmung hatte. Das brachte Kossuth mit den Führern des nationalen Hochodels, mit den Grafen Stefan Széchenyi und György Batthyány zweit in Konflikt, dann aber in innigen Kontakt, und es kam zur Gründung jenes „Ungarischen Industrievereins“, der über ganz Ungarn verbreitet war und seinen Mitgliedern die Freiheit auferlegte, nur inländische Erzeugnisse zu kaufen. Hinter diesem nationalen Verein hatte bereits eine regelmäßige Agitation zu Gunsten der nationalen Selbstständigkeit und Kossuths Name war längst in aller Munde, als er den Neuwahlen im Oktober 1847 von der Hauptstadt Pest abgebrochen wurde. Unabhängig war der nationale Agitator Mitglieder für die von ihm geführte Opposition, und kaum war die Nachricht von der Pariser Februarrevolution nach Pest gelangt, als Kossuth die Errichtung eines verantwortlichen ungarischen Ministeriums beantragte und damit den ganzen Bandtag mit sich trug. Zwei Tage nach der Wiener März-Revolution, am 15. März 1848, hielt eine Deputation des ungarischen Bandtages, bestehend aus 80 Abgeordneten, in ihrem malerischen Nationalkostüm, geführt vom Grafen Louis Batthyány und Ludwig Kossuth, geleitet von 300 Studenten, einen friedlichen Einzug in Wien unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung. Kaiser Ferdinand mußte Ja sagen und einen Tag darauf fuhr Graf Batthyány als erster Ministerpräsident Ungarns nach Pest zurück; Kossuth übernahm das Portefeuille des Finanzministers.

Es ist Kossuth doch anzumerken, daß er sofort, mitten in der nationalen und staatsrechtlichen Agitation, sich mit praktischen Fragen des allgemeinen Volkswohlstandes befaßt, und es spricht jedenfalls für die hohe periodische Bedeutung des Mannes, daß er mit seinen tieffreisenden Vorschlägen sogar die gegnerischen Kreise wie im Sturm fortwirkt. Der kurze Zeit vom 17. März bis zum 11. April 1848 legte Kossuth, der sofort die eigentliche Seele der Regierung war, in beiden Häusern des Reichstages die Abfassung der bisherigen Standarten und die offizielle Gleichheit der bürgerlichen Rechte, die Befreiung der Bauernschaft vom den Untertanenbelastungen an den Adel durch. Mehr als 50000 ungarische Bauernfamilien wurden damals selbständige Grundbesitzer. Gleichzeitig wurde das Wahlrecht bis nahezu zur Allgemeinheit ausgedehnt, und zu alledem erreichte Kossuth auch die Ausschaltung der Magnaten im Oberhause. In Wien aber fand man davon kein Gefallen und verlangte wie bisher die Ablösung der ungarischen Steuern an die Wiener Stadt-Zentralfazilität und überhaupt die weitere Funktionierung der ungarischen Hofkanzlei, womit sich die staatlichen Gültigkeitsstrukturen Kossuths gar schlecht vertrugen. Es sollte bald genug zu neuen Kämpfen kommen.

Heute noch steht auf dem großen Platz zu Ugram das Reiterdenkmal des kroatischen Bonus Jellacic, der mit dem gezogenen Säbel drohend nach Nordosten, d. i. in die Richtung auf Budapest, weist. Jellacic war es, der im Einvernehmen mit dem kroatischen Hof unter den Kroaten und Serben Südmagarns den Kampf gegen das von Kossuth beherrschte Ungarn predigte. Nun stand auch Kossuth alle Rücksichten bei Seite. In einer feindseligkeitslosen Rede verlangte er Namens des Ministeriums Batthyány die Aufführung von 4000 Mann mit der Ermöglichung, diese National-Armee auf 20000 Mann zu vermehren — zum Schutz des Vaterlandes und zur Ehre der ungarischen Nation. In Feuer verzeigt durch die Größe des Augenblicks rief ihm der Abgeordnete Károly zu: „Wir geben sie!“ Und im donnernden Chor rief der ganze Reichstag einstimmig: „Wir geben sie!“ Das war nicht mehr die Revolution des Wortes, sondern jene der That, und der Bürgerkrieg begann sofort im September, als die nach Wien entsandte Deputation von 120 Abgeordneten unverrichteter Dinge nach Pest zurückgekehrt war. Als das Ministerium Batthyány aufgelöst wurde, trat Kossuth als Präsident an die Spitze des revolutionären Landes-Verteidigungsausschusses und der blutige Kampf gegen Österreich einerseits, gegen die südslawische Bewegung andererseits nahm seinen Anfang.

Dieser Kampf wurde mit wechselndem Glück geführt, aber bald geriet Österreich in die Gefahr eingeschlossen zu werden. Da verlegte Kossuth den Sitz der Regierung und des Reichstages nach dem napoleonischen Debreczin, wohin er am 14. April 1849 die volle staatliche Unabhängigkeit Ungarns erklärt und die Absehung der habsburgischen Donaumöglichkeit ausgesprochen wurde. Ludwig Kossuth wurde zum Staats-Oberhaupt unter dem Titel „Gouverneur“ feierlich ausgewiesen, und als solcher hielt er am 5. Juni 1849 einen glänzenden Einzug in die von seinen Truppen wieder eroberte Hauptstadt. Aber die Herrlichkeit dauerte kaum zwei Monate. Die fremden Mächte, die sich Kossuth gewünscht hatte, ließen den ungarischen Revolutionsstaat im Stich, dagegen sandte der russische Zar Nikolaus den Fürsten Baklanowitsch mit einer Armee nach Ungarn, um den Österreichern zu Hilfe zu kommen. Kossuth und General Dembinski, Bem, Görgey vermohten ebenso wenig den vorrückenden Russen Stand zu halten, als die leidigen Russen Kossuth und seiner Agitatoren, die um göttlichen Schutz siehenden litauischen Prozessionen und die massenhaft erzeugten Kossuth-Brunnen dem hereinbrechenden Unheile einen Damm entgegensetzen vermochten. Ein Antrag Kossuths an den Fürsten Baklanowitsch, womit die ungarische Armee einem russischen Prinzen angeboten wurde, begegnet einer Ablehnung, und Kossuth übertrug am 11. August zu Brod die gesamme Militär- und Zivilgewalt in aller Form an seinen General Görgey. Dieser kreiste nach der verlorenen Schlacht bei Temesvar auf dem Felde von Világos die Waffen, während Kossuth mit einigen Anhängern bei Orsova auf türkisches (heute rumänisches) Gebiet flüchtete, wobei er unmittelbar an der Grenze die eiserne Kette mit der heiligen Stephanokrone nebst Reichsapfel und Siepter nüchternweise bei zwei hochragenden Pappeibäumen in die Erde vergrub. Eine Kapelle bezeichnet heute noch diesen Ort.

Ungarns Selbstständigkeit, das Gebilde erhabener nationaler Phantasie und makellos persönlichen Ehrengesetzes war in alle Lüste zerstört. Der Gouverneur wurde zunächst von den Türken gefangen gehalten und später auf Verwendung der englischen und der nordamerikanischen Regierung im August 1851 in Freiheit gesetzt. Er ging auf einem amerikanischen Staatsdampfer nach England. Dort führte er dann ein abenteuerliches Geschwaderleben, daß eine professionsmäßige Dienstthätigkeit in Nord-Amerika auf kurze Zeit unterbrach. Wie in Europa etwas gegen das Haus Habsburg ausgetrieben wurde, da hatte Ludwig Kossuth allemal seine Hand im Spiele. Mit Mazzini organisierte er im Jahre 1853

einen Putsch gegen die österreichische Herrschaft in Italien und im Frühling 1859 tat er in geheimen Audienzen Napoleon III. die ungarische Krone für den „roten Prinzen“ Jerome Napoleon an. Die von ihm organisierte ungarische Legion kämpfte sowohl 1859 als 1866 unter Garibaldis Führung. Die lebten 25 Jahre wohnen Kossuth in Turin und nahe bei dieser Hauptstadt, in Moncalieri, wo sein Haus wie ein Mecca von nationalgesinnten Ungarn vielfach aufgesucht und der im Alter ruhig und abgedrosen gewordene Mann von unzähligen reisenden Engländern, mit dem Säbel in der Hand, besichtigt wurde. Der Name des Kreises wurde von der Unabhängigkeitspartei in Ungarn übrigens bei vielfachen Gelegenheiten missbraucht und selbst sein Todtentbett hat in den letzten Wochen einer vorgehenden Agitation immer neuen Anlaß geboten.

Bereits hat sich Ludwig Kossuth mit den neuen Verhältnissen seines Vaterlandes niemals, und trotzdem ihm zu den Seiten Deak und Andrássy die kaiserliche Amnestie angeboten und die Heimkehr ins Vaterland, falls er den ungarischen Staatsbürgertum leisten würde, freigestellt ward, hat Kossuth eigenstänig jede Annäherung an den neuen Zustand der Dinge verweigert. Auch darin zeigt sich jene makellose Verliebtsein in seine eigene Person und Größe, die ja auch kein geringes Element bei seiner abenteuerlichen Revolutionspolitik gewesen war. Denn der wahre Freund Ungarns und der magyarischen Nation kann doch keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, was dem Vaterlande von größerem Vortheile sei und gewiß auch zur höheren Ehre gereicht: die Ordnung und Größe unter dem milden Siept der angestammten und wahrhaft konstitutionellen Königs oder die Besetzung und zweifelhafte europäische Stellung eines von äußeren und inneren Feinden stets bedrohten Kleinstaates. Und das wäre Ludwig Kossuths sich hätten erfüllen können.

Der Tod Kossuths hat in ganz Ungarn eine tiefe Bewegung hervorgerufen. Sämtliche Budapester Blätter sind mit Trauerand erschienen. Sie sind angefüllt mit Necrologien und Biographien des Exdiktators. Von den Häusern wehen schwärze Fahnen. In politischen Kreisen herrscht eine Stimmung, die Unabhängigkeit lebt, und 48 Partei deß, am Freitag im Abgeordnetenhaus einen Antrag einzubringen, in welchem dieselbe an den früher aufgestellten Forderungen betreffend die legitime Ehre für Kossuth feiert. Der am Dienstag versammelte gewohnte Ministrerrat sah einstellig den Beschuß, daß bei der Bestattung Kossuth und bei allen Kundgebungen über Kossuth jede amtliche Beifeier schaft könnten hingegen jede Kundgebung veranstalten. In parlamentarischen Kreisen war der Glaube verdrängt, daß die Abgeordnetenhaus auch befehligen, auf seine Kosten die Bestattung Kossuths vorgenommen. Dieser Punkt dürfte fallen gelassen werden, weil die Kostenbereitstellung die Genehmigung der Krone erfordert und die Krone in diese Angelegenheit nicht eingreifen darf. Hieraus wurden Krisengespräche gesponnen, die jedoch grundlos sind. In der Kossuthfrage werden auch die Partei Árpádius und die kroatischen Abgeordneten größtenteils mit der Regierung stimmen, daher ist eine Niederlage dieser ausgeschlossen.

W.T.B. Turin, 21. März. Die Leiche Kossuths wird einhalbstündig werden und im Sterbehause verbleiben, bis endgültige Verhüllungen für die Überführung nach Pest getroffen werden können. Wie verlautet, sollen auch die Leichen der Frau und der Tochter Kossuths, welche auf dem englischen Friedhof in Genf begraben sind, gleichzeitig mit nach Pest überführt werden.

W.T.B. Turin, 21. März. Bei den Hinterbliebenen Kossuths sind zahlreiche Kondolenztelegramme eingetroffen, darunter solche von Grispi, Nicotera, General Türr u. c. Unter Mitwirkung des Grafen Karolyi und Cozicu und in Begleitung der beiden Söhne Kossuths hat der ungarische Abgeordnete Helyi die Schubladen aller Möbel der Kossuth'schen Wohnung einer gründlichen Durchsuchung unterzogen, aber kein Testament und keine lebenswerten Verfügungen vorgefunnen.

D.B.H. Budapest, 21. März. Für die Beerdigung Ludwig Kossuths werden die weitgehenden Vorbereitungen getroffen. Die Beerdiger der Stadt treten heute Nachmittag zu der Beisetzung zusammen, die Beilegung der Leiche auf Kosten der bissigen Kommune stattfinden zu lassen. Sämtliche Theater sind heute geschlossen. Devotionen vieler Städte haben sich bereits zur Teilnahme am Leichenbegängnis angemeldet.

Roumania.

Über den schon gemeldeten Untergang des Dampfers „Emin“ von der deutsch-safranischen Dampferlinie bringt eine Korrespondenz der „Dampf. B.-H.“ aus Quilmiana nachstehende Mitteilungen: „Seit einigen Tagen weht die Komp.-Flagge der Ostflottalinie auf Holmoss auf der bissigen Apentus M. Gundlach. Der Grund ist der Verlust des Küstendampfers „Emin“. Vor einigen Tagen erhielten wir durch ein englisches Kriegsschiff die Nachricht, daß der deutsche Dampfer „Emin“ an der Küste von Natal bei einem heftigen Sturm mit Mann und Maus untergegangen sei. Klein alter Freund und Landsmann, der Holländer Böttcher (erster Ingenieur) befand sich auch an Bord. Auch die anderen Deute, vom Kapitän bis zum Matrosen waren alles gute Freunde, mit denen wir wenigen Deutschen in Quilmiana manche frohe Stunde an Bord des verloren gegangenen Dampfers verlebt hatten. Der „Emin“ befand sich auf der Heimreise und die ganze Besatzung wollte nach Deutschland zurückkehren, da der Kontakt deshalb abgelaufen war.“

Nach einem in Reise eingetroffenen Telegramm ist am 25. d. M. zu Dar-es-Salaam in Afrika der Postsekretär Joseph Hermann verstorben. Er war seit August v. J. in Afrika im Postdienst tätig.

Von London brachte bekanntlich der Telegraph die Nachricht, daß Oberst Göllville, der zeitige englische Oberbefehlshaber in Uganda, dem Könige von Unjoro den Krieg eröffnet habe. Bestätigt wurde diese Meldung durch den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Grey, im Unterhause; er mobilisierte die Siedebabün, daß nach Nachrichten aus Sansibar Oberst Göllville Maßregeln gegen den Kabarega (König) ergreifen habe. Das Königreich Unjoro, welches sich zwischen dem Albert Edwardsee und dem Albert-See, dann ostwärts des letzteren bis zum Nil nordwärts erstreckt, ist noch eines der wenigen festegebliebenen und von

einer alten Dynastie beherrschten Vantureiche im Innern Africas. Nachdem Dabome und das Matabelereich von Franzosen und Engländern unterworfen sind und Uganda unter britischen Protektoren gekommen ist, erscheint Unjoro fast als das letzte der selbständigen Reiche. In dem Reiche des Raborega Tchua berichtete, wie es sich eingehend verhielt, dieselbe Grausamkeit wie in Dabome und Suluwano. Menschenopfer unter den verschiedenen Formen waren an der Tagesordnung; sie hatten, wie in Dabome, einen religiösen Untergrund. Von jetzt standen Uganda und Unjoro im Kriege, ein wirklicher Krieg zwischen beiden trat niemals ein. Darum wurden große Summe zwischen den Ländern als Schutz jüngst erhalten und die Herstellung von Strafen vermieden. Die in regelmäßigen Pausen entstehenden Kriege entwickelten sich gewöhnlich so, daß der König von Uganda mit einem großen Heere in Unjoro einfiel, einige Landstriche verwüstete und dann in sein Land zurückkehrte. Dem Raborega konnte er damit einen willkürlichen Schaden nicht zufügen und alles blieb beim alten. Neuerdings wurde nun der König von Unjoro in seinem Machtbereich gestärkt durch den Zug von Muhammadanern, die aus Uganda geflüchtet waren. Sie haben zusammen schon wiederholt Einfälle in die südlichen und nordöstlichen Länder gemacht; die britischen Truppen mußten sie erst noch im Herbst verjagen und aus der Landschaft Toro vertreiben. Von vorn herein konnte man sich nicht verhehlen, daß die Engländer eines Tages mit dem ewig unruhigen Unjoro in einen Krieg gerathen müßten. Mit ein paar Streitkräften, wie bisher, wo man nicht über die Grenzen hinauskommt, wird nichts Wirkliches erreicht. Es fragt sich nun, ob der neue Zug unter Oberst Colville den Anfang eines solchen willkürlichen Unterwerfungskrieges bildet.

Eines der letzten Befehle, die der Kaiser vor seiner Abreise nach Abyssinien unterzeichnet hat, war die Rückführung der am 9. Januar von Hamburg zur Bekämpfung des Aufstandes nach Kamerun abgegangenen Gefolgskräfte. In Teilung, die seit dem 28. Januar in der Kolonie weilt. Mittler sind die seinerzeit von einer bissigen Korrespondenz gebrachten Meldungen, wonach das Detachement zur weiteren Verwendung in Südafrika kommen sollte, bestätigt. Die Kompanie, die aus 4 Offizieren, Hauptmann von Ramy und den Leutnants Maude (bereits Krankheitsbalde auf der Rückreise nach Europa), Chierry und Ottow, 1 Arzt, Adjutant Dr. Wosse, und 120 Mann besteht, wird wieder auf einem gemieteten Transportfahrtzug zurückgeführt werden, dürfte jedoch kaum vor dem 15. f. M. in dem Heimathafen eintreffen. Die bisher vorliegenden Gesundheitsberichte über den Aufenthalt der Truppe in Kamerun sind befriedigend.

W.T.B. Brüssel, 21. März. Ein Telegramm vom 20. März meldet, Lieutenant Rothaire, der Befehlshaber eines Theiles der unter dem Oberbefehl des Baron Dhanis stehenden Truppen, habe die von Annalisa besetzte befestigte Stellung genommen; die Araber befinden sich in voller Flucht.

Aus der Reichshauptstadt.

Von den vier am 17. d. M. zur Disposition gestellten Generälen ist der älteste 62, der jüngste erst 55 Jahre alt, die beiden andern befinden sich im 57. und 58. Lebensjahr. Der Generalleutnant Herbrich, bisheriger Kommandant von Straßburg, ist 1831 geboren. Er trat 1832 beim 26. Infanterie-Regiment ein, war lange Jahre in diesem Regiment, Bataillons- und Regiments-Adjutant, wurde 1861 Bataillons-Adjutant und 1862 Adjutant der 7. Division, bei der er den Feldzug gegen Österreich mitmachte. Am 30. Oktober 1866 kam er als Hauptmann in das 79. Infanterie-Regiment, erwarb sich als Kompaniechef 1870/71 das Eisene Kreuz I. Klasse und wurde 1873 Major. Er blieb auch als Oberstleutnant in diesem Regiment und wurde 1884 als Oberst Kommandeur desselben. 1888 wurde er Kommandant von Straßburg, erhielt im selben Jahre noch den Charakter als Generalmajor und 1893 den als Generalleutnant. Der Generalleutnant von dem Knezebeck, bisheriger Kommandant von Königsberg, ist ein früherer hannoverscher Offizier. 1836 geboren, trat er 1853 im Regiment Königin-Hannover ein, war einige Zeit Gouverneur des Erbgroßherzogs von Wieden-Bremen und dann Regiments-Adjutant. 1863/64 war er Adjutant bei den hannoverschen Revolutionstruppen in Schleswig-Holstein und wurde 1867 als Premierleutnant bei dem 12. Husaren-Regt. angestellt. Bald darauf zum Rittmeister befördert, war er während des Krieges gegen Frankreich Adjutant bei der 5. Kad.-Division und kam dann in den Großen Generalstab, bei dem er 1882 Major wurde. 1877 wurde er zum Kommandeur des 5. Kürassier-Regts. ernannt, nachdem er vorher fast fünf Jahre dem Staate der 9. Division in Glogau angehört hatte. 1881 kam er als Kommandeur zum 12. Dragoner-Regt. nach Frankfurt, wurde 1885 Kommandeur des 29. Kad.-Brig. in Kaiserslautern, 1888 Generalmajor und 1890 Generalleutnant und Kommandant von Königsberg. Der Generalmajor Guille ist 56 Jahre alt. Er hat von 1854 an stets bei der Artillerie gestanden. Von 1863/68 war er beim 5. Artillerie-Regiment Adjutant, wurde 1869 Hauptmann und machte den Krieg gegen Frankreich als Kommandeur der 2. leichten Batterie des 5. Feldart.-Regts. mit. 1875 wurde er Chef der Lehrbatterie an der Artillerie-Schule, 1878, nachdem er ein Jahr zuvor Major geworden, Kommandeur der 1. Abteilung des 17. Feld-Art.-Regts., 1881 Kommandeur der reitenden Abteilung des 8. Feld-Art.-Regts., 1888 Kommandeur des 6. Feld-Art.-Regts. und 1890 Kommandeur der 8. Feld-Art.-Brigade. Generalmajor ist er seit 25. Dezember 1890. Der Generalmajor Graf Hannibal zu Dohna, der bisher die 11. Inf.-Brigade in Brandenburg kommandierte, ist 1858 geboren. Er trat 1866 beim 8. Jäger-Regt. ein und kam als Lieutenant in das 1. Jäger-Regt. Von 1861 bis 1864 besuchte er die Kriegsakademie, wurde 1866 Adjutant der 18. Brigade und 1870 beim Ausbruch des Krieges Adjutant bei dem Kommandeur der württembergischen Truppen General v. Überitz. Im Oktober 1870 wurde er von diesem Kommando entbunden und zum Kompaniechef bei dem 1. Reserve-Jäger-Regt. ernannt. 1871/72 stand er beim Garde-Jäger-Regt., kam dann zum 4. Garde-Gren.-Regt. nach Koblenz, war von 1887/89 etatsmäßiger Stabsoffizier im 53. Inf.-Regt. und dann Oberst und Kommandeur des 83. Inf.-Regts. in Hannover. Am 17. Mai 1892 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 11. Inf.-Brigade.

— Insterburg. Oberst v. Nagmer, Kommandeur der 37. Kavallerie-Brigade, ist der R. S. zu folge am Herzschlag im seinen 52. Lebensjahr gestorben. Dieselbe war bis 1898 Kommandeur des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (pommersches) Nr. 5 und stand deshalb noch à la suite dieses Regiments.

○ Kaiserliche Marine. Als Vermessungsschiff wird demnächst S. M. S. "Albatros" unter dem Beifrei des Kapitäns. Haber in Dienst stellen. "Albatros" und "Nautilus" haben während des vorigen Sommers, erstmals in der Nordsee, letzteres in der Ostsee, die sämtlichen Holz-einfahrten auf den deutschen Küsten genauen Beobachtungen unterworfen und die eingetretene Bodenformationsänderungen in die Normal-Gefährdung eingetragen. "Albatros" wird diesem Zweck auch fernher dienen, während "Nautilus" in diesem Jahre zunächst nicht zur Verwendung gelangen soll.

Die Errichtung eines Kaiserlichen Marinestamms im alten Stationsgebäude ist unmittelbar bevorstehend. Diese neue Einrichtung wird den Marinestaff befreien und wird namentlich bei dem Zusammenziehen der Flotte im Geschwader zur dringenden Nothwendigkeit.

M. P. Italien hat bei den 152 Millim. Kanonen das Re Umberto die neuen patentierten Armstrong-Lafetten angenommen, welche 23° Elevation und 7° Depression gehalten; dieselben sind durch halbkreisförmige Schilde gestützt, welche durch horizontale Traversen gegen die Geschwurwirkung verstärkt sind.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 24. März 1894.

Am Sarge Kaiser Wilhelms I. Am 22. d. m. 97. Geburtstage Kaiser Wilhelms I. hatte die Schlösserverwaltung schon in aller Frühe die obere Halle des Mausoleums geschmückt. Zahlreiche blühende Topfgewächse standen zu beiden Seiten des Altars. Azaleen, Schneeball, Spicantia, Eriksen, blühende Mandelblüten und Blatt-Pflanzen wechselten miteinander ab und erhöhten mit den brennenden Kerzen des Kronleuchters am Eingange, sowie den Wandarmleuchtern den weihvollen Eindruck, den dieselbe auf den Besucher übt. Auf dem Sarge, der die irdische Hülle des Entschlafenen birgt, liegt noch zu Häupten der kostbare, von den Majestäten am Sterbezuge, den 9. März, gespendete Krantz in nur wenig veränderter Frische und zu Füßen trifft das Auge den schlichten, ebenfalls am 9. März daselbst niedergelegten Lorbeerkrantz, dessen weiße Atlan-Bänder die einfache Inschrift: "Krone 1894" tragen. Die erlauchte Tochter des heimgangenen Herrschers war auch heute wieder die erste gewesen, die einen Krantz am Sarge des Vaters hatte niedergelegen. Die Anordnung in der Gruft selbst ist in leichter Zeit mehrfach verändert worden, so daß die Räume jetzt weit größer als früher erscheinen. Seitdem die Särge Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta auf Marmorstein liegen, erheben sie sich in fast gleicher Höhe wie jene würdige Wilhelm III. und der Königin Luise. Der Altar, welcher bekanntlich am Ende der Gruft erbaut ist, hat dadurch einen besonderen Schmuck erhalten, daß an seiner Rückwand der von der Großherzogin von Mecklenburg zum goldenen Hochzeitstag des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta gemalte Christusloip, welcher früher seinen Platz in der oberen Halle an einer Seitenwand hatte, angebracht ist. Das frühere Mittelfenster der Rückwand wurde zu diesem Zwecke verkleinert, während die zur Rechten und Linken liegenden Fenster Scheiben aus Opalglas erhalten haben, durch welche das von außen eindringende Licht dem Inneren eine ganz eigenhümliche, feierlich wirkende Beleuchtung verschafft. Heute brannten schon von früh Morgens ab auch in der Gruft die Alsterkerzen und die Kerzen der Mandelblüten und Wandarmleuchter. Im Laufe des Vormittags kam der Geheim-Kriegs-Rath Meißner in die Gruft, um den kostbaren Krantz der Majestäten am Sarge des Kaiserlichen Großvaters niedergelegen. Ebenso war bereits Vormittags eine Deputation des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 mit einem prächtigen Krantz erschienen. Die Allabköpfchenbündel des Kaiserlichen Kranges trugen den Namenszug der Majestäten mit der Krone.

Die Arbeiten am Dom in Berlin sind nach einem längeren Bericht in dem "Centralbl. d. Bauw." im zweiten Halbjahr 1893 empfohlen worden. Für die Zwecke des Baubüros wurde bisher das alte als Ritterhaus dienende frühere "Königliche Wachhaus" benutzt. Da dies jedoch innerhalb der Baufürstlinie des neuen Domes steht, soll es demnächst geräumt und abgetragen werden. Für die fernere Unterbringung des Baubüros ist das Dampfmaschinenhaus an der Friedrichsbrücke in Aussicht genommen, sobald die von dort aus betriebene Verdichtung des Lustgartens von den städtischen Wasserwerken übernommen sein wird. Da das Dampfmaschinenhaus für seine neue Bestimmung noch hergerichtet werden muss, soll das Baubüro für einige Monate in einem Privathause in der Nähe des Bauplatzes untergebracht werden. Bei den Umbauarbeiten sind an Erde etwa 14.000 cbm. abzufahren, an Grundmauerwerk etwa 1500 cbm. abgebrochen. Der aus dem Abbruch gewonnene Kalkstein, etwa 4000 cbm., wurde zur Wiederverwendung bei der Belotonung auf dem Bauplatz gelagert. Obwohl die geringe Anzahlung des Bauplatzes den Fortgang der Arbeiten erheblich behindert, sind diese doch so weit vorgeschritten, daß die in Aussicht genommenen Vollendungsfeisten für die Gründungsarbeiten im allgemeinen werden eingehalten werden können. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im Laufe des Jahres 1894 die Bauarbeiten zum Gruftraum beendet und die zum Erd- und Emporengeschöpft zu einem großen Theil zur Ausführung kommen werden.

Die Ernennung zum Kommandeur der Schuhmannschaft hat Oberst Krause noch an dem Tage erfahren, da der Kaiser sie unterzeichnet hatte. Und sein Anderer als dieser selbst war es, der ihm die Freudenbotschaft brachte. Der Kaiser war bereit, nachdem er die Parade über das II. Garde-Regiment absolviert, in das Portal IV geritten, als er einen Hügel-adjutanten beauftragte, ihm Hauptmann Krause herbeizurufen. Im Portal des Schlosses, in welchem der Kaiser hielt, meldete sich der Hauptmann zur Stelle. Der Kaiser reichte ihm nun die Hand mit den Worten: "Krause, Ich habe vorhin Ihre Ernennung zum Kommandeur der Schuhmannschaft unterzeichnet! Ich gratuliere Ihnen!" Dann fügte er noch, nach dem Blas vor dem Lustgarten weisend, wo eben der Paradeschrank stattgefunden, hinzu: "Vom II. Garde-Regiment!" um dem freudig bewegten Gesicht des gereizten Fürsten ist wieder völlig auf dem Standpunkt wie-

Beamten zu zeigen, daß er sich wohl daran erinnerte, daß jenes in dem genannten Regiment sich durch seine Edeligkeit, Umsicht und Tapferkeit die Offiziers-Spauketten erworben. Mit nachmaligen freundlichen Grüßen ritt der Kaiser dann auf den Schloßhof.

○ Über die häusliche Erbschaft, die seit der am Sonntag erfolgten eigeneren Demonstration der Erben des Erbtes zweiter Reihe erzeugt hat, geben den "B. R. R." noch nähere Mitteilungen zu: Der Wiesbadener Hüppel, um dessen Nachlass es handelt, bezog in der Schönleinstrasse ein Haus, das keine Witwe erbaute. Seinen Descendente vermacht er testamentarisch die zu Tempelhof gehörigen Ländereien, die er seiner Zeit für einen billigen Preis erworben hatte. Diese Ländereien bilden jetzt das Streitobjekt. Das Testament bestimmt, daß die Hälfte der Erbschaft der Schwester, verheirateten Kattloß, zufallen sollte. Ob und wo Nachkommen dieser Frau existieren, ist z. B. als Rätsel offen. Seinen Rätseln führt in Gottsheim Bruch bei Dietzen lebten. Die vier Söhne konnten bei ihren ärmlichen Verhältnissen eine Reise nach Berlin nicht unternehmen und verzichteten auch auf sonstige Schritte, um das damals in seinem Werthe noch zweifelhafte Erbe anzuregen. Die Verwaltung des Erbes wurde daher s. B. den Justizräthen Marck und Bödner übertragen. 1890 erfolgte ein Aufruf des Erben, der 1840 wiederholt wurde, jedoch in ungenügender Form. Die Übereinstimmung der Nachkommen jener vier Brüder, in den Besitz der Erbschaft zu gelangen, geben bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück. Es wurde wiederholt ein Umlauf unternommen, von den Erben aber, lautet kleinen Leuten, die errungenen Positionen nicht ausgenutzt. Auf Grund eines Gesuches an den Oberbürgermeister v. Borckenbeck legte der Erbe am 20. November 1895 mit dem Magistratssekretär Götsch eine Unterredung. Am 22. Juli 1896 wandten sich die Erben an Kaiser Friedrich, infolge dessen am 7. August des selben Jahres der Sekretär Seiles die Erben vernahm. Da die Angelegenheit trotz günstiger Anzeichen nicht vorwärts kam, suchten die Erben die Vermählung des Grafen Schleifer, des Adjutanten Kaiser Friedr. nach; da aber bald darauf Letzter starb, schied die Angelegenheit wieder ein. Infolge erneuter Anregungen fand am 8. Juni v. R. vor dem Magistrat-Sekretär Götsch ein neuer Informationstermin statt, auch diesmal blieb ein Erfolg aus. Nunmehr wollen sich die Erben zunächst einmal eine beglaubigte Absicht des Testaments verschaffen, daß s. B. von der Gerichtsstelle aus nach dem Justizministerium gewandert ist, jetzt sich aber im Finanzministerium befinden soll. An der Hand der Bestimmungen des Testaments, die u. U. darin lauten sollen, daß die Erbschaft 100 Jahre den Erbvererbten reserviert bleiben muß, will man dann weitere Schritte unternehmen.

○ Eine aufregende Szene spielte sich am Dienstag Abend im "Apollo-Theater" bei der vorletzten Programmnummer ab. Mit gespanntem Aufmerksamkeit begleitete das Publikum die Leistungen der vier "Bonhairs" bei ihren "karischen Spielen", als plötzlich die Botschaft vorfuhr, daß unterbrochen wird. Eine der kleinen Bonhairs verlor bei einem flüchtigen saltto mortale sein Ziel und stürzte von beträchtlicher Höhe gerade — wie es schien — auf den Kopf. Ein allgemeiner Aufschrei im Publikum — der Kleine wurde von den älteren Brüdern schnell aufgerissen und hinter die Kulissen geführt; der Vorhang fiel. Das rohe recht animierte Publikum verbarke in theilnahmsvollem Schweigen; allgemein glaubte man, daß dem kleinen Künstler ein schweres Unglück passiert sei. Nach wenigen Minuten aber hob sich der Vorhang und der schwer verletzte Geglückte zeigte sich an der Hand des Direktors wieder dem Publikum, das nun den kleinen "Bonhair" mit Jubel begrüßte und ihn immer von Neuem wieder vor die Rampe rief. Wie der "P." hört, war der kleine kleine Voltigier nur auf die Schulter gefallen und soll nicht die geringste Verletzung bei dem anscheinend lebensgefährlichen Sturz davongetragen haben.

○ Chloroformstiftung war der 21 Jahre alte Diener Albert Göttersfeld, der in dem Laboratorium des Doktoren Baule und Geißler in der Göttersfeldstraße 52 beschäftigt wurde. Ihm war es zur Gewohnheit geworden, sich durch Anwendung von Chloroform in einen norfolischen Zustand zu versetzen, und schon einmal wurde er bewußtlos aufgefunden. Als Dr. Baule in der letzten Nacht gleich nach 12 Uhr das Laboratorium betrat, fand er die Luft mit Chloroformgerüchen gefüllt und sah seinen Diener auf einem Stuhle sitzen mit dem Kopf über eine Porzellanschale gebeugt. Zweifellos war er wiederum der unheilsamen Reizung, die mit Chloroform zu berührten, nachgegangen. Als Dr. Baule ihn ansah, merkte er, daß das Leben bereits aus dem Körper gewichen war. Die angestellten Wiederbelebungsbüchse blieben erfolglos.

○ Erschossen hat sich gestern Abend um 7½ Uhr im Thiergarten eine sehr elegante, etwa 30 Jahre alte Dame. Als Spaziergänger den Reitweg an der Hoffjägerallee nahe dem Großen Stern betraten, fanden sie die Leiche mit einem Schuß in der rechten Schulter. Der Revolver, aus dem das Geschoß abgegeben war, lag neben der Toten. Die Person trug einen hellgrauen Mantel mit weißen Federn und braunem Schleier, ein schwarzes Kleid mit rotem Einlage an der Brust und eine schwarze Mütze. Bei ihr fand man eine goldene Uhr mit schwerer Zifferplatte. Die Uhr ist in S. M. gezeichnet. Reden ihr lag ein Zettel, der in scharfen Schriftzügen etwas die Worte enthielt: "Ich bitte meine Angehörigen, mir den Schrift verzeihen zu wollen, ich konnte nicht anders handeln. Die Leute, die meine Leiche finden, bitte ich, falls sie durch irgendwelchen Unfall meinen Namen ermitteln sollten, ihn nicht der Öffentlichkeit preiszugeben." In der Tasche der Uhr trug die Unbekannte das Bild eines Herrn. Während die Polizei mit der Aufnahme des Thalberges beschäftigt war, erschienen zwei feingeleidete Damen an der Stelle und gaben, als sie vor einem Polizeibeamten zurückgewiesen wurden, die Erklärung ab, daß sie nach einer vermischten Dame suchten. Dabei nannte die eine einen adeligen Namen. Obgleich beide die Leiche gesehen hatten, kam kein auf die Verhältnisse bezügliches Wort über ihre Lippen. Beide Damen blieben aber in der Nähe des Lustgartens, bis die Leiche fortgebracht wurde.

Aus dem Reiche.

Nur Friedrichsruh, 20. März, wird der "B. R. R." u. U. geschrieben: Fürst Bismarck hat, wie das nicht anders zu erwarten war, den ganzen Winter hindurch noch die Nachwesen des schwäbischen Kranzleib, die von im vorigen Herbst defallen hatte, verspürt; heute aber kann man sagen: der Gesundheitszustand des gereizten Fürsten ist wieder völlig auf dem Standpunkt wie-

vor dem Rittergut Husek. Die ärztlichen Untersuchungen in Bezug auf Trinker und Raucher, denen der Fürst sich noch im vorigen Monat unterworfen mußte, sind deshalb auch aufgehoben und nunmehr ruht der Fürst alltäglich wieder seine lange Pfeife, die ihm von seinem Kammerdiener Winnos mit einer an Zierlichkeit grenzenden liebevollen Sorgfalt in Ordnung gehalten wird. Mit dem körperlichen Wohlbefinden hat sich natürlich auch die allgemeine Stimmung des Fürsten, die übrigens nie sehr weit herunter war, gehoben und gern verplaudert der Fürst ein paar Stunden mit den Besuchern, die das Herrenhaus in Friedreichshain neuerdings wieder häufiger sieht als in all den letzten Monaten. Wie sehr gefräßig sich der Fürst fühlt und wieviel Appetit er fehlt in die Dauerhaftigkeit dieses Zustandes hat, beweist der Umstand, daß er nicht nur seine längeren Frühstücke durch den Schierwald wieder aufgenommen hat, sondern auch dieser Tage davon froh, nächstens einmal wieder zu Pferde steigen und seine in früheren Jahren fast täglich ausgeführten Spaziergänge dem Tagesprogramm einreihen zu wollen. Nach allem diesem steht zu erwarten, daß der Fürst ihn am 1. April bevorstehenden Strafanzeige mit Freigängigkeit ertragen wird; gering werden diese nicht sein, wie man aus der großen Anzahl der schon gemeldeten Deputations schließen muß.

Gera, 20. März. Am 22. März, dem Geburtstage des verstorbenen Kaisers Wilhelm I., findet hier die feierliche Einbildung eines ihm zu Ehren errichteten Denkmals statt. Das im ganzen sieben Meter hohe Denkmal zeigt auf einem Unterbau aus rotem Granit mit vorgesetzten Stufen und Escudern das überlebensgroße Kaiser-Standbild des Kaisers nach dem Originalmodell des Prof. Oberlein in Berlin, und zwar den Kaiser auf einem in blauer Uniform befindlichen Paradepferde. Die Vorderseite des reichsgliederten Sockels zeigt in einer im Unterbau gefüllten Nische die Büste Kaiser Friedrichs in 1½-facher Lebensgröße, während die beiden Seitenwände die mit Vorbe- und Rückenzeigen unverhüllten Bildbilder Bischofs und Moltkes aufnehmen.

Frankfurt a. M., 21. März. Eine aufragende Scene ereignet sich in der Nacht zum 19. d. M. auf freier Strecke im Frankfurter Schnellweg (11 Uhr 10 Min. Abends von Frankfurt ab) zwischen Frankfurt und Rassel. Eine in der 11. Klasse von Straßburg nach Berlin reisende Dame verlor plötzlich dem Bewußtsein, überfiel zwei im selben Augenblick laufende und schlafende Damen und riss eine der beiden aug. zu. Die so Überfallenen und zum Tode Geschworenen verschlugen in ihrer Angst das Röhrchen zu geben und flüchteten sich auf die Toilette, doch auch hierhin folgte ihnen die Rose. Durch daß entstiegene Geschrei rückten inbegriff die Reisenden im Rebdunkel zusammen gemacht und öffneten die nach diesem Augen führende Toilettentür. Die von der Frau Verfolgten fanden nun in das Abendkloster und verzögerten schnell hinter sich die Toilett, so daß die Arme nicht mehr nachdringen konnte und sich nunmehr allein im Kupfer befand. Nachdem nun die Reisenden in dem Kupfer, in welches sich die beiden Damen geflüchtet hatten, die Situation klar vor, gab einer der Herren das Notisignal. Hier konnte man so recht die Wirkung der Schnellbremse drücken: der Zug, sobald noch im schnellen Haben, stand fast augenblicklich. Das Augenpaar eilte auf den Bahnsteig, um die Ursache des Halts zu ermitteln. Ein ungemeinlicher Anblick bot sich demselben dar: die Reisenden des Wagens, in welchem sich die Zwei befanden, hatten, als der Zug kaum stand, die Kupfer-Lüder ausgestoßen und lärmten auf den Bahnsteig gestürzt. Die Frau zogt inzwischen in dem Kupfer und läuft laut, sie hatte mit ihren Händen die Fenster zerkrümmt und sich an den Händen sowie im Gesicht erheblich verletzt, so daß sie über und über mit Blut bedekt war. Das Fahrgäste hatte dieselbe im zweiten Augen durcheinander, zum Theil auch zum Fenster hinausgeworfen. Das Augenpaar batte die größte Mühe, die Verabredung zu überwältigen. Nachdem man sich der Frau bemüht und dieselbe in sicherem Schutz genommen hatte, legte der Zug noch etwa 7 Minuten Verzögerung seine Weiterreise nach Berlin fort. In Rassel wurde die Verabredungswerte zurückgelassen.

Darmstadt, 21. März. Die Standesherren des Deutschen Reichs halten ihre diesjährige Versammlung zur Wahlnebung ihrer Interessen vom 1. bis 5. April hier ab.

Nürnberg, 20. März. Ein Mord hat sich im heutigen Unterrichtungsgefängnisse ereignet. Es haben dort selbst in einer Selle 3 Personen: 1) der 21-jährige Schlosser Alois Huber von Hofau, welcher wegen einer großen Reihe verschiedenartiger Schläge in Unterluchungshaft sich befand; 2) der 29-jährige Tänzer Joseph Samion von Dürrenzungen, der vor einigen Tagen zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt wurde, 3) der 30-jährige Schneider Ulrich Aemel von Burglengenfeld, der erst vor einigen Tagen von dem gleichen Gerichte zu zehn Monaten Gefängnis wegen Diebstahls verurtheilt wurde. Huber und Samion hatten nun den Entschluß gefaßt, auszubrechen; da sich aber Krempel hieran nicht beteiligen wollte und drohte, sie zu verraten, packten Huber und Samion den Krempel, stießen ihn mit Beifßen zu, um sein Schreien nicht hören zu lassen und erschlugen den Krempel mit dem Stuhle und dem von der Bettstatt losgemachten Eisenstück. Die beiden Männer gingen nun davon, die Arbeit zum Ausbruch vorzubereiten. Sie borierten eine Löcher gegen die obere Decke der Zelle und bohrten durch die Decke auf den Bodenraum zu kommen. Als sie aber nach einiger Arbeit waren, daß sie in solcher Weise nicht zum Biele kamen, versteckten sie auf ein anderes Mittel. Sie rissen dem zur Nachzeit im Hoffaum aufgestellten Militärsofort durch das Fensterglass zu, et nützte einen Gefängniswärtergehilfen schickten, es sei etwas in der Küche vorgetragen. Sie hatten nun die Absicht, den Gefängniswärtergehilfen sofort beim Einschiffen durch einen Schlag auf den Kopf zu ermorden, dem Gefährt die Schlüssel abzunehmen und dann zu entfliehen. Zu diesem Zwecke hatten sie eine Mattoxe bereit an die Thür gelegt, daß dieselbe gar nicht aufsetzen konnte, während beim Heraufsteigen des Kopfes des Gefängniswärtergehilfen der leichtere den üblichen Sieb erhalten sollte. Gefangenwerweise hatte der Gefängniswärtergehilfe sich mit dem Gefangenwärter und einem weiteren Kollegen in den Korridor, der Requisition des Militärsoorts entzweigend, begeben, dann zuerst durch das Fenster hinausgegangen und die Freude gestellt, was denn vorgehe, worauf Huber, der einfach, daß Alles seien frei, lächelnd ausrief: "Den haben wir erklungen, weil wir ausbrechen wollten."

Vom Ausland.

W.T.B. Biarritz, 21. März. Gänzlich im Salen befindlichen Gäste prangten schon Mittags im Flugzeug nach und nach 2 Uhr erschienen am Gapapuau Gruberzog Josef und die Erzherzoginnen Sophie und Maria Dorotea mit Begleitung sowie der Gouverneur Graf Barthanyi, Generalmajor Spies, Kontrateadmiral Germann und der Kommandant und das Offizierskorps der Marinakademie. Alsbald sangte Ihre Majestät die Kaiserin Auguste Victoria, in Aufführung ihres Begleitung nach dem Kaiser und die Hofdame Gräfin Sophie befanden, mittels Wagen aus Abbazia an und wurde vom Gruberzog Josef und dessen Familie empfangen. Bis zur Ankunft des Auges prominenti Ihre Majestät die Kaiserin im eisigen Gedächtnis mit der Erzherzogin Sophie. Bald darauf wurde der Kaiserzug signalisiert, welches durch den Bahnhof zum Gapapuau fuhr und 2 Uhr 35 Minuten vor der mit Teppichen verlegten Qualitätsschwelle hielt. Se. Majestät der Kaiser eilte in dem zweiten Wagen in der Uniform eines österreichisch-ungarischen Huarenobersten und begrüßte den Erzherzog Josef mit langem Händedruck und herzlichen Worten. Darauf degrüßte Se. Majestät den General Spies und den Kontrateadmiral Germann. Se. Majestät der Kaiser ritt sodann auf Ihre Majestät die Kaiserin zu. Allerböhmischer er querzte die Hand führt, worauf die Majestäten einander mehrmals schütteln. Sobald degrüßte Se. Majestät der Kaiser die Erzherzoginnen Sophie und Maria Dorotea, wobei er der ersten die Hand hüßte. Oberhofmeister Arzt v. Mirbach stellte dienstlich den Gouverneur Grafen Barthanyi vor, dem Se. Majestät der Kaiser die Hand reichte und mit dem er sich längere Zeit unterhielt. Unterdessen reichte Ihre Majestät die Kaiserin jedem Herrn der kaiserlichen Suite steckend die Hand, welche diese hüßten. Nachdem der Kommandant S. M. S. "Moltke", Kapitän 1. G. Koch, gemeldet, daß die Schaluppe zur Einholung bereit liege, begab sich das kaiserliche Paar in die mit weißer Ruderdecke bekleidete und mit der Kaiserstandarte verhüllte Schaluppe und fuhr mit derselben zur Yacht "Christobal". Während das Schalottschiff "Moltke" die übrigen Salven löste, legte sich die Yacht nach Abbazia in Bewegung. Der "Moltke" folgte. Das zahlreich anwesende Publikum grüßte die Allerböhmischen Gäste ehrenvoll. Das Wetter ist kühl, die See ruhig.

W.T.B. Abbazia, 21. März. Bereits um die Mittagsstunde war die Bevölkerung aus der ganzen Umgebung herbeigeströmt. In den Parcours lagen zahlreiche das zur Art anwendungsliebende Publikum; alle Blätter, welche Aussicht auf die See boten, waren dicht besetzt. Um 2. Uhr verabschiedete man die Salutstafette, mit welchen S. M. Schulschiff "Moltke" in Plume die Einholung Ihres Majestäten an Bord der Yacht "Christobal" begnügte. Gegen 4 Uhr lief die "Moltke" gefolgt von S. M. S. "Moltke", vor Abbazia ein und legte gegenüber der Villa Amalia an, wo die älteren kaiserlichen Prinzen an der Landungsstelle warteten. Ihre Majestäten begaben sich mit dem Gefolge mittels des Galaboots des Schulschiffes "Moltke" an Land, während der "Moltke" Salutstafette abgab. Als Se. Majestät der Kaiser das Land betrat und die Kaiserstandarte neben der Standard des Weißhutes der Kaiserin vor der Villa Amalia gehisst wurde, intonierte die Art.-Kapelle die deutsche Kaiserhymne. Seine Majestät trug Marineuniform und legte den Weg von der Landungsstelle bis zur Villa Amalia in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin und der älteren Prinzen zu Fuß zurück; ein offizieller Empfang war abgelehnt. Vor der Villa Amalia meldeten sich der Aufwartender Oberst Wachter und der Gaderdirektor Silberbauer. Unmittelbar nach der Landung in Abbazia empfing Se. Majestät ein Begrüßungstelegramm des Kaisers Franz Josef. Eine halbe Stunde nach der Ankunft Se. Majestät meldete sich der Statthalter Mittler von Rinaldi bei dem Oberhof- und Haus-Marschall Grafen zu Eulenburg, um für im Auftrag des Kaisers Franz Josef nach den eventuellen Befehlen Se. Majestät des Kaisers Wilhelms zu erkundigen. Im ganzen Ort herrschte feierliche Stimmung und lebhaftes Treiben. Auf der See sind die zahlreichen Dampfer, Yachten und Boote sehrlich besetzt. Das Wetter hat sich gebessert.

* Die deutsche Kaiserin fuhr am Dienstag Nachmittag nach Biarritz, um dem Erzherzog Josef, der dort eine Villa besitzt, ihren Besuch abzustatten. Der Erzherzog hielt vorgehend seinen Geburtstag, doch hatte die Kaiserin die Gratulationswünsche wenigstens des kleinen Wetter vertrieben. Die Kaiserin bestätigte auch den großartigen Park des Erzherzogs. Terrassenformig aufsteigend, wächst der Park im dichten Gebüsch, in waldartigen Partien hunderterlei Gräser auf, vom Euonymus japonicus (Spindelbaum), der schon fühlbare Triebe angibt hat, mit seinen gleichartigen grüngrünen Blättern bis zum tiefblattig-grünen Laub der Erythrina. Den Hauptbestandteil des Parks bildet wohl der Lorbeer, aber es ist nur der Hintergrund für berühmte und seltsame Sträucher und Bäume, für tiefliegende Gewächse von Fächer- und Flederpalmen, darunter wahre Bracht-Sagoalmen aus sehr warmen Himmelstrichen, die hier im Freien überwintern. Auf dem üppigen Gras der Anlagen machen viele feurige, rothe Tulpen, gelbe und weiße Narzissen, Veilchen und Hyazinten, aber das größte Wunder sind die Kamelienbäume, welche in Gruppen zu sehr und zwangsläufig bis fünfzig Fuß hoch mit glänzendem, lippig grünem Laub, über und über besetzt mit rothen, weißen und gewundenen Blüten. Und zu den südländischen Seiten die Blütenpracht der Sommeraufenthalts auf der Insel zur Aufnahme dienen. Namenslich wenn der deutscher Kaiser seine Königliche Großmutter alljährlich in Cannes besucht, haben sich die Räumlichkeiten des Schlosses als ungemeinreich erwiesen. Für die Ausstattung des königlichen Gemaches im Schlosse hat die Königin in den letzten 3 Jahren 25 000 Pfund Sterl. verausgabt.

General Booth, der Leiter der Heilsarmee, ist unbeschreiblich in der Aufrüttung von Mitteln und Anlässen, Steuern für sein Werk auszuweisen. Im Juli feiert er sein Jubiläum als Geistlicher und da hat er dem Drängen seiner lieben Offiziere, wortunter ich ja auch viele seiner nächsten Angehörigen befinden, nicht widerstehen können und hat ihnen die Gnadenbitte erhoben, ihm einen Jubiläumsfond von 50 000 Pf. Sterl. zu überreichen. 20 000 Pf. Sterl. will der großmächtige Empfänger jedoch dazu beitragen. Eine Dame hat ihn nämlich lächelnd in ihrem Testamente zum Universitätsleiter eingesetzt. Lieber die Versendung des Jubiläumsfonds hat der "General" nach der Sitz der Heilsarmee allein zu entscheiden.

Gerichtliches.

* Wegen Betrugs und Bestechung ist der Kaufmann Max Runge aus Schönberg zu leicht Jahren Gefängnis verurtheilt worden. Runge hatte als "blinder Waschier" einen Zug des Darmstädter Bahn beplagen und versucht, den Schaffner Biele

durch Anbietung eines Geschenks zu veranlassen, ihn ohne Billen mitzunehmen.

1. Nähe an Mord kreiste eine Handlung, welche den Arbeiter Karl Rabe in Löw aus Neu-Wiesenthal am Dienstag vor die Strafkammer am Berliner Landgericht II führte. Derselbe war wegen fahrlässiger Tötung seines sechs Monate alten Kindes angeklagt. Am 20. Dezember kam der Angeklagte im angekündigten Zustande heim, ging sofort an die Wiege seines Kindes, sah das Kind am Halse, hob es hoch und warf es wieder auf das Bett. Alsdann legte er das Deckthe auf über das Kind, daß der Kopf vollständig bedeckt war, die Hände noch zwei Säde darüber und drückte die drei-fach-Dose noch mit der Faust auf dem Kopfe des Kindes fest. Unter dieser Behandlung erlitt das Kind den Erstickungstod. Kreisphysikus Sonnenstrand Dr. Philipp, welcher später die Obduktion vorgenommen hat, äußerte sich qualifiziert darüber, daß das Kind lange mit dem Tode gefährdet haben müsse. Mit Rücksicht auf die große Nöthe, welche der Angeklagte seinem leiblichen Kind gegenüber an den Tag gelegt habe, erkannte der Gerichtshof auf zwei Jahre Gefängnis.

2. In fünfter Instanz wurde gestern vor der 4. Berliner Strafkammer eine Strafsache gegen eine Frau Koplitz verhandelt, in welcher bereits ein ganzes Bouquet juristischer Streitfragen erörtert worden ist. Ende Februar 1892 fand der 14jährige Sohn des Maurers Koplitz in Charlottenburg einen an Frau Mensing in Charlottenburg abgestürzten Brief, in welchem sie ein in New-York aufgestellter, aus die hiesige Firma Delbrück Leo & Co. gepöpener Check von 417 M. befand. Der Knabe brachte den Check seiner Mutter, die jedoch, ohne davon Gebrauch zu machen, ihn auf den Tisch warf. Der Vater dagegen erkannte den Wert des Checks und nahm ihn an sich. Kurze Zeit darauf hat er denselben in dem Bankgeschäft von Friedländer u. Pollak mit der Angabe gewechselt, daß er Mensing beigehe. Er legte auch eine mit Marie Mensing unterzeichnete Quittung vor. Von dem Sohne gab er einen Betrag von 50 M. seiner Frau, während der Rest auf die Sparkasse gebrochen wurde. In der Verhandlung erster Instanz hatten sich Vater, Mutter und Sohn zu verantworten. Der Sohn wurde wegen mangelnden strafrechtlichen Bewußtseins freigesprochen, während der Vater wegen Urtundensätzung zu 4 Monaten, die Ehefrau wegen Hehlerei zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde. Das Gericht nahm an, daß die Ehefrau aus der Größe der Summe von 50 Mark hätte annehmen müssen, daß dieselbe aus der Einlösung des ihr nicht unbekannten Checks herstammt. Hiergegen legte A.-A. Dr. Haase Revision ein, die darauf hingedeutet, daß nicht festgestellt sei, ob gerade die selben Geldscheine, welche der Schenker durch die Einweichung des Checks erlangt, auch wirklich in den Besitz der Ehefrau gelangt seien. Da aber eine Hehlerei nur in den einzelnen Sachen begangen werden könne, die durch eine strafbare Handlung erlangt sind, so ist der Angeklagte nicht genügend überführt. Das Reichsgericht trat dieser Aussöhnung bei und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an die vierte Strafkammer des Landgerichts I. Hierbei sollte der Chemnitz, der inzwischen seine Strafe abgezähnt hatte, darüber vernommen werden, ob eine Umwandlung des Geldes stattgefunden habe oder nicht. Der Chemnitz verweigerte sein Zengen. Nunmehr nahm der Gerichtshof, um die vom Reichsgericht geforderte Feststellung zu gewinnen, „auf Grund des rücksichtigen Ersteinstands“ an, daß eine Umwandlung des Geldes vorher nicht stattgefunden hat, indem er deduzierte: der Chemnitz habe gar keine Heranlassung gehabt, daß bei dem Bankier erhaltenen Geld erst umzuwechseln, sondern höchst wahrscheinlich ungenutzt seiner Frau übergeben. Begründet wurde diese Ansicht durch die Verleierung eines vor der Polizei von der Frau abgelegten Geständnisses. Zum zweiten Male legte A.-A. Dr. Haase mit Erfolg Revision ein. Das Reichsgericht schloß sich der Aussöhnung des Verhandelnden dahin an, daß die Verleierung des polizeilichen Geständnisses eines Angeklagten nicht zulässig sei, selbst wenn in dem tatsächlichen Protokoll auf jenes polizeiliche Protokoll schlechthin verwiesen sei. Gestern ist nun in fünfter Instanz verhandelt worden. Diesmal waren ein Kriminalkommissar und ein anderer Polizeideutscher, welche s. B. die polizeiliche Vernehmung des Angeklagten vorgenommen und das damalige Protokoll mit dem Augeständnis der Frau aufgezeigt hatten, vorgelesen worden. Dieselben vermittelten jetzt auch nur zu bestunden, daß „der Inhalt des Protokolls jedenfalls richtig sei.“ Die Angeklagte beharrte dagegen die Richtigkeit und behauptete, daß sie sofort eine Stelle für unrichtig erklärt habe. Rechtsanwalt Dr. Haase erörterte die allgemeine Aussage der beiden Polizeibeamten nicht für ausreichend, um die Angeklagte zu überführen. Er führte aus, daß die Beamten mindestens jetzt noch aus eigener Wissenshaft befindliche Momente hätten vorbringen müssen, denn sonst würde ja die ganze Sache schließlich doch bloß auf die Verstüfung eines polizeilichen Protokolls hinauslaufen. — Der Gerichtshof hielt dagegen diesen Weg, den Qualität eines polizeilichen Protokolls zur Kenntnis zu bringen, für geplant und so wurde denn die Angeklagte zum dritten Male zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Ob der eigenartige Fall noch eine leichte und siebente Inkasso durchlaufen wird, bleibt abzuwarten.

b. c. Vor dem Kammergericht wurde in der Verfugungsinstanz fürstlich ein Prozeß verhandelt, in welchem es sich um Ansprüche eines Berliner Bankiers gegen einen seiner Kunden aus Brüdergeschäften handelte. Letzterer verweigerte die Zahlung, indem er unter Beweis stellte, daß er nur durch die Behauptung des Bankiers, daß dieselbe Informationen aus dem Ministerium habe, daß also die Spekulationen einen sicheren Erfolg in Rückicht seien, zu den betreffenden Brüderengagements veranlaßt worden sei. Das Kammergericht hat hierauf eingehende Beweisaufnahme darüber angeordnet.

b. c. Prämiengeschäfte. In einem fürstlich vor dem Kammergericht verhandelten Prozeß, in welchem es sich um angebliche Verstüfungen aus Brüdergeschäften handelte, in dem Gemäßheit folgenden Gutachten der Rechtsseiten der Berliner Kaufmannschaft vom 17. Oktober 1892 entschieden worden: „Bei Brüdergeschäften ist es noch allgemein ein Handelsgebrauch üblich, daß, falls der zum Rücktritt gegen Brüdergeschäft berechtigte Kontrabent bis zur Erfüllungzeit keine Erklärung abgibt, angenommen wird, er wolle die Brüder zahlen, es sei denn, daß der Kunde zur Erfüllungzeit (am Stücktag) die Wohl der Erfüllung des Geschäfts zweifellos erkennt.“ Die Annahme des Verkäufers, daß der Käufer, welcher sich nicht erklärt hat, die Stücke beziehen will, ist hiermehr nur gerechtfertigt, wenn die Differenz zwischen dem Kaufpreise der Stücke und dem Kurs bei einer zur Zeit der Brüdergeschäftserfüllung geringer ist als der Bezug des Brüder. Von dieser Annahme hat der Verkäufer dem Käufer unverzüglich Kenntniß zu geben.“

3. Drei Blüthen und keine Frucht. Einen bemerkenswerten Eindruck machte eine ältere Frau, welche gestern vor die Strafkammer des Berliner Landgerichts I als Zeugin aufgetreten war. Der 22-jährige junge Mensch, der sich auf das Untergestalt befand, war ihr Sohn. Sie hatte drei erwachsene Söhne gehabt als ihr Mann starb. Einer von ihnen wurde ihr durch den Tod genommen. Es war der beste, die beiden anderen taugen nichts. Sie leben arbeitsunfähig der Mutter zur Last. Sie vermählte ihre Enkelin und verblieben in einem verschloßenen Reisetor. Als sie eines Tages nach mehrstündigem Überwintern nach Hause kam, waren ihre Söhne verschwunden. Da sie dies schon wiederholt vorgesommen war, legte sie dem Umstand besonderes Gewicht bei. Nach zwei Tagen wollte sie dem Reisetor etwas Geld entnehmen. Zu ihrem Schaden entdeckte sie, daß die Hängel, welche den Deckel mit der Hinterrinde des Storches verbanden, durchgeschnitten waren. Die Thäter hatten den Korb geöffnet und alles geraubt, was sich an Geld und Geldeswert darin befunden hatte. Sie schätzte ihren Schaden auf etwa 700 M. Es konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß ihre beiden Söhne die Thäter waren. Die Polizei ermittelte nur den einen, den Handlungsbereiten Mag. Marcus, sein Vater hatte mit dem Vorsenantheit der Beute das Weite gesucht. Als Mag. Marcus festgenommen wurde, hatte er seinen Anteil bereits durchgebracht. Im Termin legte er ein offnes Geständnis ab. Der Präsident wiede die Zeugin darauf hin, daß es in ihrer Hand liege, ob der Angeklagte bestraft werden solle oder nicht. Wenn sie den Strafantrag zurückziehe, müsse sie aber die Kosten tragen. Sie soll den anhendenden Reuigen prüfen an. Dann meinte sie, daß sie ihren Sohn wohl vor der Bestrafung bewahren möchte, aber Kosten nicht übernehmen könne, da sie eine ganz arme Frau sei. Der Vorwiegende erwiderte ihr, daß sie die Erklärung abgeben müsse, die Kosten tragen zu wollen; ob das Gericht dieselben von ihr eintreiben könne, sei eine andere Frage. Wieder eine Pause des Bekanntes, dann siegte die Mutterliebe: „Sie wolle den Strafantrag zurückziehen und die Kosten übernehmen.“ Das Verfahren gegen den Angeklagten mußte eingestellt werden. Auf dem Flur wollte der Ungerathene seiner Mutter die Hand reichen, sie ging an ihm vorüber, als sah sie ihn nicht.

4. Ein Gasdieb stand gestern in der Person des Fabrikanten Otto Andree aus Charlottenburg vor der Strafkammer am Berliner Landgericht II. Der Angeklagte betreibt in einem Quergebäude eines Charlottenburger Grundstücks eine Fabrik für Gas- und Wasserleitung-Anlagen. In der Fabrik befand sich eine Gasabteilung für eventuelle Benutzung, die jedoch verschlossen war. Diese Leitung hat der Angeklagte angebohrt und daraus Gas für seine Fabrik bezogen. Der Verlust des Hauses bewerte Ende 92 und Anfang 93, daß in seinem Hause in unerklärlicher Weise mehr Gas verbraucht wurde wie sonst, und bei einer genauen Untersuchung der Leitung wurde der kleine Gas-Kompanion ermittelt. Das Charlottenburger Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängnis, was demselben veranlaßt, Benutzung einzulegen. Die Strafkammer bestätigte das erste Urtheil und verwies die Berufung kostenpflichtig.

Bermischtes.

+ Den Getreuen von Jever wollen sich in diesem Jahr die „Getreuen von Liegnitz“ anstellen und den berühmten Liebzigern 101 Münzen an die Seite stellen. Da aber die Künige Wöde nicht so früh wie der Kiebitz ihr Nest baut, wird man erst post festum die Huldigungshabe darbringen, zu welcher Platz Heinzl einen poetischen Gruß aus „Schlesien“ hinzugefügen soll.

) Ein seltenes Hausthier besitzt eine Familie n. St. in Adlershof bei Berlin, einen gekrämpften Marder. Vor etwa zwei Jahren kam das Thier in den Besitz des Herrn n. St., nachdem ihm auf einem Raubzug das Rückgrat verletzt worden war. Infolge des Verlusts und guten Behandlung hat sich die Natur des Marders völlig geändert. Er folgt wie ein Hund, liebt die Familienangehörigen durch Lecken der Hände, springt über einen Stock auf Kommando, setzt den ihm bekannten Personen auf die Schulter und gebrochen, wie ein Hund, einem Wurf. Oft macht er allmählig Streifzüge in den Wald, kehrt aber bald nach der Villa zurück und begegnet durch Krägen an die Thiere Einfall.

Schloss Edenthal bei Wien, wo jetzt die junge Fürstin von Bulgarien zu ihrer Erholung weilt, ist vielen Berlinern in Erinnerung. Hier befand sich 1866 während der Friedens-Verhandlungen das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl und hier gab es die ersten Liebesgaben aus Berlin, deren Verfassung Herrn v. Caprivi, dem heutigen Reichskanzler, oblag. In dem großen Wildpark südlich der „alte Prinz“ mit seinen Distanzstelen steht, und so er mit ihnen Nachmittags rauschend auf der Veranda des Schlosses, so erklang oft von oben aus dem Saale der östlichen Flügel, auf dem Kapellmeister Bieckle seine neuesten Märkte probierten.

Sizilianische Gebräuche. Auf seltsame Art wurde der Herzog von Nuturi fürstlich nach seiner Hochzeit übertröstet. Er fuhr mit seiner ihm eben angetauten Gattin von Palermo auf sein Gut Starza, um dort seine Hinterwochen zu verleben. Vor dem Dorfe war eine Triumphböschte errichtet und die Bauern empfingen ihren Gutsbesitzer mit brausenden Schüssen. Um den Wiliommennstrahl entgegenzunehmen, mußte der Herzog austreichen. In demselben Moment kletterte ein Bürck in den Wagen, einer auf den Post, der Kutschere wurde „lanti“ hinuntergeworfen und verzweifelt um Hilfe schreiende junge Frau in Galopp entführte. Der Herzog, der sich wie wahnsinnig gebordet, wurde von den Bauern umringt und zurückgeschlagen und ihm bedeutet, daß sei so Vondosse; er müsse seine junge Frau mit einem Feste Wein auslöschen. Der Herzog atmete auf und kaufte sich los, nur aber forderten auch die jungen Bürcke ihr Recht, nämlich das Recht, mit der Neuwurmähnen je ein Tanzthe zu machen. Auch das jagte den Herzog zu, und nun erst wurde er zu dem Gehöste geführt, in welchem die Entführte bereits guter Dinge auf ihn wartete. Der Herzog aber ist seitdem ein abgezogener Feind aller volkstümlichen Gebräuche und hat seine Hinterwochen nach dem Kontinent verlegt.

Ein Polizeipräfekt im Unterros. Aus Beavenworth, Kanadas (Nordamerika), 6. März, wird berichtet: Der höchste niedliche Polizeipräfekt, Frau Eva Blackman, welche fürstlich die Entlohnung aller Junggesellen auf dem biengen Polizeipräfekt beweist hat, gedenkt jetzt alle Varieté-Theater der Stadt zu unterdrücken. Gestern Abend hat sie den Eigentümern aller Varieté-Theater die Aufforderung ausgehen lassen, ihre Plätze zu schließen.

und die Stadt innerhalb dreißig Tagen zu verlassen. Dies Vorhaben der Frau Polizeipräfektin würde zu interessanten Rechtsstreitigkeiten führen.

Schiffsnachrichten.

W.T.B. Bremen, 21. März. Norddeutscher Lloyd. Der Schnelldampfer „Dove“ hat am 21. März 2 Uhr Nachm. die Reise von Southampton nach New-York fortgesetzt. Der Schnelldampfer „Troy“ am 13. März von New-York abgegangen, ist am 22. März 3 Uhr Nachm. in Southampton angelkommen und hat 4 Uhr Nachm. die Reise nach Bremen fortgesetzt. Derselbe überbringt 222 Passagiere und volle Ladung. Der Schnelldampfer „Spart“ ist am 23. März 11 Uhr Vorm. von New-York via Southampton nach der Wester abgegangen. Der Postdampfer „München“ von New-York kommt, ist am 21. März 9 Uhr Vorm. Dover passiert. Der Postdampfer „Berlin“ von Brasilien kommend, ist am 23. März 11 Uhr Abends in Antwerpen angelkommen. Der Postdampfer „Ohio“ ist am 18. März von Buenos Ayres nach der Wester abgegangen. Der Schnelldampfer „Terra“, am 10. März von Bremen abgegangen, ist am 21. März 3 Uhr Morgens in New-York angekommen. Der Postdampfer „Mark“ hat am 21. März 10 Uhr Vorm. die Reise von Rio nach Antwerpen fortgesetzt. Der Postdampfer „Weimar“, von Valencia kommend, ist am 22. März 9½ Uhr Abends auf der Wester angekommen.

W.T.B. London, 21. März. Der Unionsschiff „Scot“ ist heute auf der Ausreise von Madras abgegangen. W.T.B. London, 22. März. Der Unionsschiff „Pretoria“ ist gestern auf der Heimreise von Ceylon abgegangen. Der Castle-dampfer „Gothic Castle“ ist Dienstag auf der Heimreise die Canarischen Inseln passirt. Der Gaillarde-dampfer „Elmore Castle“ ist Dienstag auf der Ausreise in Durban (Südafrika) angelommen.

Markt- und Börsenberichte.

Marktpreise von Berlin, 21. März 1894. (Nach Ermittlungen des Königl. Polizei-Präsidiums.) Für Weizen, gute Sorte M. 14,50 bis 14,20, mittel M. 14,10 bis 13,90, geringe Sorte M. 13,80 bis 13,50, Roggen, gute Sorte M. 12,20 bis 12,00, mittel M. 11,90 bis 11,80, geringe M. 11,70 bis 11,50. Gerste, gute Sorte M. 18,00 bis 18,80, mittel M. 16,80 bis 15,80, geringe M. 15,50 bis 14,40. Hafer, gute Sorte M. 17,60 bis 16,10, mittel M. 16,00 bis 14,80, geringe M. 14,50 bis 13,00, Rübsen M. 6,50 bis 6,00, Get. M. 11,30 bis 7,30, Erbsen, zum Kochen M. 40,00 bis 24,00, Sojabohnen, weiße M. 50,00 bis 20,00, Linsen M. 70,00 bis 30,00, Kartoffeln M. 6,00 bis 4,00, Mehl per 100 Pf. 100 Pf. Rindfleisch von der Kuh M. 1,60 bis 1,20, Rindfleisch M. 1,20 bis 0,90, Schweinfleisch M. 1,60 bis 1,00, Kalbfleisch M. 1,60 bis 0,90, Hammelfleisch M. 1,40 bis 0,90, Butter M. 2,80 bis 2,00, Mehl per 1 Kg. Fett M. 4,50 bis 2,10 per 60 Pfund, Kartoffeln M. 2,40 bis 1,00, Mehl M. 3,00 bis 1,20, Brotte M. 2,50 bis 1,00, Brotte M. 1,80 bis 1,00, Brotte M. 1,60 bis 0,80, Schleiß M. 2,80 bis 1,00, Bleie M. 1,80 bis 0,60, Mehl per 1 Kg. Krebs M. 10,00 bis 3,00 per 60 Pfund.

Berlin, 21. März 1894. Städlt. Schlachthofmarkt. Ausk. Bericht der Direktion. Zum Verlauf standen 493 Rinder, 900 Schweine (450 Fotonier), 4900 Räuber, 2625 Hamstern. Rinder wurden ziemlich geräumt und die Preise vom vorigen Sonnabend leicht erweitert (III. 33—46, IV. 33—36 M. pr. 100 Pf. Fleischgewicht). — Der Schinken in einem Markt in östlicher Nähe verlor ruhig und wurde ziemlich geräumt. I. 52—53, II. 50—51, III. 45—49 M. pr. 100 Pf. mit 20 Pf. G. Fotonier wurden bei schleppendem Handel nicht geräumt und brachten die nach Qualität 44—49 M. pro 100 Pfund mit 55—60 Pfund. Lard Tara pro Stück. — Räuber wurden ziemlich lebhaft gehandelt, jedoch nicht ganz die Preise des vorigen Sonnabend erreicht. I. 58—63, ausgesuchte Räuber darüber; II. 47—57 M. III. 40—46 M. per Pfund Fleischgewicht. — Am Himmel: Märschland stand in gewöhnlicher Schlachtware nur ganz unbedeutender Umlauf statt. Die vorhandenen ca. 900 Lämmer wurden ziemlich verlaufen, wußten aber teilweise sehr wohlself abgegeben werden.

Berliner Börse vom 22. März 1894.

Deutsche Bonds u. Staatspapiere.	Russ. Goldrente 1883/6	Russ. Orient-Krf. II	Russ. 69,20 hs
Deutsche Reichs-Akt. 4	107,50 G	do. do.	69,10 hs
do. do.	3½/4 101,30 hs G	Schwed. St.-A. 1886 3½/4	49,70
do. do.	3 87,75 G	do. do. 1890 3½/4	26,80 G
Preuß. Rent. Akt. 4	107,25 B	Serbisch Rente .5	64,50 hs
do. do.	3½/4 101,50 G	Fürstl. St. 1865 in M. 1	—
do. do.	3 87,75 G	Türk. pr. Auf. .4	—
do. Staatsschuld 3½/4 100,00 G	—	Türk. Zoll-Cdtg. .5	—
Staats-Akt. 1868 .4	101,20 B	Ung. Goldrente 1000 4	26,75 hs
Preuß. Rent. 3½/4 .3	—	do. Gold-Qm. 2.5	102,00 G
Preuß. Rent. 3½/4 .3	—	do. Rente .5	91,00 hs
Preuß. Rente 3½/4 .3	120,00 B	do. Zofe .5	258,80 G
Bad. Prüm. Akt. v. 67.4	136,50 G		
Bayrisch. Rent. Akt. 4	140,30		
Braunsch. Pr. Akt. 2	105,50		
Söldn.-Wrd. Pr. Akt. 3½/4 132,25 G			
Dessauer St.-V.m. 3½/4	—		
Wetzlarer .3½/4 127,50 B			
Meiningen 7 Guld. 2	26,00 G		
Ödenb. 40 Thl.-Gof. 3	126,00 B		

Groß-Aktien.

B. f. Spirit u. Gof. .4½	70,000 G

<tbl_r cells="2" ix

Hotel z. Blauen Engel Aue.

Am III. Osterfeiertag

Großes Extra-Concert

ausgeführt von der gesammten Auer Stadt-Capelle.

wozu höflichst einladen
Anfang 8 Uhr Abend.
Entree 30 Pf.

P. Hempel.
A. Zien, Stadtmusikdirektor.

Nach dem Concert Ball.

Restaurant Bürgergarten.

Montag den 2. Feiertag von Nachmittags 4 Uhr ab

starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einlädt

Emil Hempel.

Berein Heizer und Maschinisten

Aue und Umgegend.

Am ersten Osterfeiertag nachm. 4 Uhr im Saale z. Blauen Engel

Vortrag.

Interessenten für das Dampf-Joch sind willkommen.

Der Vorstand.



Restauration Germania Aue.

Den 1., 2. u. 3. Osterfeiertag Nachmittag 4 Uhr u. Abends 8 Uhr

großes humoristisches Gesangskonzert und Vorstellung

des renommierten Spezialitäten-Ensembles Karl Neumann
aus Leipzig.

4 Damen und 3 Herren.

In jeder Vorstellung gelangt zum Vortrag „Die armen Italiener“, größte Glanznummer.

N.B. Mache das geehrte Publikum hiermit aufmerksam, daß das Ensemble das erste Mal hier konzertiert und überall mit großem Beifall aufgenommen worden ist.

Hierzu lädt höflichst ein
Billets im Vorverkauf à 30 Pf. sind bei den Herren Mag. Virgfeld und Carl Wehner zu haben.

Züchtige Erdarbeiter

werden gesucht auf der neuen Heil-Anstalt an der
Schneeberger Straße von

Schwarz, Landschaftsgärtner.

Gesangverein Auerhammer.

Zu dem am ersten Osterfeiertag abends 8 Uhr in Drechsler's
Gothof zu Auerhammer stattfindenden

Gesangs-Concert

Ladet ergebenst ein

Der Gesangverein Auerhammer.

Billets im Vorverkauf à 30 Pf., an der Tasse à 40 Pf.

Hochstämmige Rosen,

circa 30 der besten Sorten (meist Theerosen) empfiehlt für Handelsgärtner und Händler
zu billigen Preisen

Albert Hoffmann's Rosenschule,
Meerane i. S.

Kalkwerk Wildenau

bei Schwarzenberg
empfiehlt jedes Quantum täglich frisch gebrannten

Bau- und Düngefalz

bei billiger Preisnotierung.

Trauereschen, Trauerkirschen,

sowie Apfel- und Birnbäume, hochstämmig und niedrig, auf Quitten veredelt, empfiehlt

Albert Hoffmann, Meerane in Sachsen.

Druck und Verlag der Zeitung-Vertrieb (Emil Hempel) in Aue.

Große Prämienverlosung!

Nur Original-Losse werden gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme prompt versandt.

Seltene Gewinnchancen! Geringer Einsatz!

Man zieht dem Glücke die Hand!

Hauptpreis: 500 000 Mk. baares Geld!

im ganzen kommen in wenigen Monaten zur Verlosung:

ca. 10 Millionen Mark.

Nur Gewinne werden gezogen und zwar:

1 Gew. v. ev. 500000 M.	— 500000 M.
1 " "	300000 " — 300000 "
1 " "	200000 " — 200000 "
1 " "	150000 " — 150000 "
1 " "	100000 " — 100000 "
1 " "	80000 " — 80000 "
2 " "	120000 " — 120000 "
1 " "	50000 " — 50000 "

u. s. w.

Fast 100000 Losse. Fast 50000 Gewinne.

Fast die Hälfte gewinnen.

Ziehung schon nächste Woche!

Original-Glücks-Losse

Original-Los 1. bis 4. Klasse kostet
nur 10,65 Mk., 1/4 21,15 Mk., 1/2 42,15 Mk., 1 Ganzes 84,15 Mk.

Bekannte Glücks-Collecte

A. Gerloff, Nauen bei Berlin.

Gewinne werden sofort ausgezahlt,
sowie Erinnerungs-Losse und Gewinnlisten acht Tage nach Schluß einer jeden Ziehung zugestellt.

Porto 10 Pf., jede Liste 15 Pf.

Niemand versäume, sich zu dieser großen Geld-Lotterie, welche vom Staate garantiert ist, ein vom Staate ausgegebenes Glücks-Los senden zu lassen.

Größte Geldlotterie!

Nur Original-Losse werden gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme prompt versandt.

Seltene Gewinnchancen! Geringer Einsatz!

Man zieht dem Glücke die Hand!

Hauptpreis 500 000 Mk. baares Geld!

Im ganzen kommen in wenigen Monaten zur Verlosung:

ca. 18 Millionen Mark.

Nur Gewinne werden gezogen und zwar:

1 Gew. v. ev. 500000 M.	— 500000 M.
1 " "	300000 " — 300000 "
1 " "	200000 " — 200000 "
1 " "	150000 " — 150000 "
1 " "	100000 " — 100000 "
1 " "	80000 " — 80000 "
2 " "	120000 " — 120000 "
1 " "	50000 " — 50000 "

u. s. w.

Fast 100000 Losse. Fast 50000 Gewinne.

Fast die Hälfte gewinnen.

Ziehung schon nächste Woche!

Original-Glücks-Losse

Original-Los 1. bis 4. Klasse
kostet nur 18 Mk., 1/4 35 Mk., 1/2 55 Mk., 1 Ganzes 170 Mk.

Bekannte Glücks-Collecte

A. Gerloff, Nauen bei Berlin.

Gewinne werden sofort ausgezahlt,
sowie Erinnerungs-Losse und Gewinnlisten acht Tage nach Schluß einer jeden Ziehung zugestellt.

Porto 10 Pf., jede Liste 15 Pf.

Niemand versäume, sich zu dieser großen Geld-Lotterie, welche vom Staate garantiert ist, ein vom Staate ausgegebenes Glücks-Los senden zu lassen.

Deutsche Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 5 Nummern und monatlich 4 Illustrierte-Blaetter
für junge Mädchen u. die Mutterwelt, vierteljährlich 1 Kader-
buchsfolge in Buchform, verbunden mit

Illustrierter Moden-Zeitung

monatlich 2 adlige Nummern und 1 Schnittschablonen.
Viele belehrende und unterhaltende Artikel über
Alles, was das gesamte Gebiet der Frauenthaligkeit in der Familie u. im Erwerbsleben berichtet.

Gediegene Feuilleton, grosser Sprechsaal.

Rostenlose Stellen-Berichtigung
durch Anträge für alle besseren Stellen des weiblichen Geschlechts.

Einzigste Frauen-Zeitung, die eine klare Be-
schreibung des Frauenlebens bringt, und viele Be-
handlungen, sowohl für geschw. u. schw. als berichtigte Natur sind.

Preis vierteljährlich nur Mf. 1,50
zur Post. 1,75.

Bestellungen bei dem eigenen Postanwälten.

Anträge v. 10 Seiten 20 Pf.

Probe-Nummern durch H. Jeann's Verlag, Cott-
bus-Straße 21.

Eine der größten Hagel-Versi-
cherungs-Gesellschaften sucht
tüchtige Vertreter

Öfferten unter M. W. 9637 Ru-
dolf Ross, Dresden.

Kaufe und verkaufe
neue und getragene Kleider,
Schuhe, Stiefel etc.

Gustav Lorenz, Raschau 21.

Zu den Feiertagen
empfiehlt
hochfeines Mastochsen-
fleisch,

Mast-Kalbfleisch, und Landschweine-
fleisch, sowie alle Sorten Wurst, rohen
u. gekochten Schinken in bester Qualität.

Aue-Neustadt. Heinrich Böhme.

Fleischermeister.



Beginn des nächsten Semesters:
2. April 1894.

Anmeldungen bis spätestens Ende März
erbeten.

Alte Briefmarken!

kauf Postsekretär Buch, Hamburg (S.)

Druck und Verlag der Zeitung-Vertrieb (Emil Hempel) in Aue.